Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld. Mittwoch. 17. Juni 1942 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 132. Jahrgang / Nr. 139 / Ausgabe A

Schwere Schläge für England

Deutsche See- und Luftstreitkräfte an der Zerschlagung der britischen Geleitzüge im Mittelmeer beteiligt – Sie versenkten vier Kreuzer und Zerstörer, zwei Bewachungsfahrzeuge und sechs Handelsschiffe mit 56000 BRT. – Weitere Kriegs- und Handelsschiffe getroffen und zum Teil schwer beschädigt

England ließ Haare

(WZ.) Nach langer Zeit haben es die Engländer wieder gewagt, einen Geleitzug aus dem Atlantik durch die Straße von Gibraltar nach dem Nahen Orient zu schicken. Vermutlich wollte der neue Oberbefehlshaber der Mittelmeer-Flotte, Admiral Harwood, zeigen, daß es ihm im Gegensatz zu seinen abberufenen Vorgängern gelungen sei, die „britische Seeherrschaft" in diesem besonders wichtigen Meere wieder herzustellen. Er hatte die 12 bis 14 vollbeladenen Schiffe, die für Tobruk, Malta oder Alexandria bestimmt waren, durch ein imposantes Geschwader von Kriegsschiffen schützen lassen, nämlich durch ein Schlachtschiff, zwei Flugzeugträger, vier Kreuzer und etwa zehn Zerstörer, also durch eine vollkampffähige Flotte, die ausgereicht hätte, sich einer mittleren Schlachtflotte zum Kampf zu stellen. Obwohl die Italiener lediglich ihre Luftwaffe einsetzten, ist es ihnen gelungen, den Geleitzug zu zersprengen und zahlreiche Handelsschiffe zu versenken und dem britischen Geschwader so schwere Verluste beizubringen, daß sich das Kräfteverhältnis im Mittelmeer weiter zugunsten Italiens verschoben hat.

Die Zerschlagung eines zweiten britischen Geleitzuges, der von Alexandrien kam und ebenfalls sehr stark gesichert war, ist der Aktivität der deutschen Luftwaffe und von Einheiten der deutschen Kriegsmarine zuzuschreiben, wie aus der gestern abend bekanntgegebenen Sondermeldung des OKW. hervorgeht. Der große Erfolg im Mittelmeer bedeutet für die Achsenmächte eine um so größere Genugtuung, als die Engländer von ihrer üblen Gewohnheit, verächtlich über ihre militärischen Leistungen zu sprechen, auch da nicht abgegangen waren, nachdem sie längst praktisch auf den kürzeren Weg verzichteten und für ihre Transporte nach dem Nahen Osten die lange Route um das Kap der guten Hoffnung hatten nehmen müssen.

Der Ausgang der Schlacht auf der Höhe von Sardinien und Sizilien und der algerischen Küste ist ein schlagender Beweis dafür, daß England die Herrschaft im Mittelmeer und damit eine der größten Voraussetzungen seiner Weltherrschaft verloren hat. In England hat man noch nicht gewagt, diese schwere Niederlage mitzuteilen, da die gleichzeitigen Ereignisse in Nordafrika bereits eine gehörig starke Belastungsprobe für die Stimmung der öffentlichen Meinung sind. Dort hat das andere moderne Kampfmittel, der Panzer, die Entscheidung zugunsten der Achsenmächte herbeigeführt, obwohl sich die Engländer gerühmt hatten, daß sie die Armee des Generals Ritchies nach den Erfahrungen, die sie mit den deutschen und italienischen Panzertruppen gemacht hatten, auch mit dieser Waffe reichlich ausgestattet hätten. Letzten Endes haben aber auch hier die bessere Führung und der überlegene Kampfgeist den Sieg davon getragen.

Es kann nicht überraschen, daß Churchill angesichts der Niederlagen zu Lande, zur See und in der Luft sich in Schweigen hüllt. Die Enttäuschung hat ihm offenbar die Sprache geraubt. Den aufgeregt im Unterhaus versammelten Abgeordneten antwortete am Dienstag nur Attlee, der mitteilte, er könne keine Erklärung abgeben, solange die Schlacht noch im Gange sei, „ohne Informationen zu geben, die dem Feind nützlich sein könnten". Der Vorwurf eines Abgeordneten, das britische Oberkommando hätte der gaullistischen Garnison von Bir Hacheim nicht einmal den nötigen Luftschutz und die Mittel zur Luftabwehr beigegeben, wurde stillschweigend hingenommen. Auf die vielen Fragen der Abgeordneten über das Schicksal der Geleitzüge im Mittelmeer wurde lediglich und vielsagend von einem Regierungsvertreter eingeworfen, man könne nichts melden, „bevor die Schiffe ihren Bestimmungsort erreicht hätten". Die britische Oeffentlichkeit wird also von der Mehrzahl dieser Schiffe auch nicht ein Wort mehr vernehmen.

Der Londoner Nachrichtendienst befürchtet, daß die Kampflage in Nordafrika und im Mittelmeer „in den nächsten 24 Stunden vielleicht noch flüssiger werden wird". Ausnahmsweise dürfte diese Londoner Prophezeiung einmal richtig sein, denn die Kämpfe von Algier bis Alexandria sind noch keineswegs abgeschlossen. Die Kette der bösen Ueberraschungen für die Briten wird möglicherweise noch viel länger werden. Die Operationen in Nordafrika werden trotz einer Temperatur von 33 bis 35 Grad mittags und trotz der Staubwinde weiter fortgeführt. Größe und Umfang des Sieges wie auch der Umfang der weiteren Aktionen sind noch nicht abzusehen. Wie bisher die deutschen und italienischen Truppen in vorbildlicher Waffenbrüderschaft schnell und erfolgreich gekämpft und gesiegt haben, so wird es auch künftig der Fall sein. Heute schon ist festzustellen, daß dank der kühnen und siegreichen Vorstöße der Achsentruppen die Nachschubfrage für die deutschen und italienischen Streitkräfte außerordentlich vereinfacht worden ist, im Gegensatz zu der der Briten, die von Stunde zu Stunde schwieriger wird.

Die Erfolge der deutschen und italienischen Luft- und Seestreitkräfte im Mittelmeer werden weiter das ihrige dazu beitragen, den Briten die Lust zu nehmen, noch einmal, — sei es von Alexandria oder von Gibraltar her — das Mittelmeer als Nachschubweg zu benutzen. „Schon jetzt kann man sagen", so schreibt das Mailänder Blatt „Corriere de la Sera", „daß das Ereignis in der Marmarica wahrscheinlich die größte Niederlage besiegelt, die die Briten bisher in Libyen erlitten haben". Die Tatsache, daß die Engländer jetzt immer wieder darauf verweisen, Rommel könne seinen Nachschub über das Mittelmeer viel leichter heranschaffen als die Engländer, die einen zwanzigmal längeren Weg um das Kap der Guten Hoffnung zurückzulegen haben, bedeutet auch nach italienischer Ansicht nichts anderes als das volle Eingeständnis, daß England das Mittelmeer als unpassierbar betrachtet.

Die große Luft- und Seeschlacht im Mittelmeer

Britischer Geleitzug im westlichen und östlichen Mittelmeer von Luft- und Seestreitkräften zerschlagen

Ein weiterer Kreuzer und zwei Zerstörer versenkt, mehrere Einheiten beschädigt und torpediert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Mittelmeer haben Verbände der deutschen Luftwaffe und Einheiten der deutschen Kriegsmarine im Zusammenwirken mit italienischen Luft- und Seestreitkräften der britischen Flotte und der feindlichen Versorgungsschiffahrt schwere Schläge versetzt.

Außer den bereits gemeldeten italienischen großen Erfolgen gegen den vom Atlantik kommenden Geleitzug wurde ein von Alexandrien kommendes und von starken Flottenkräften gesichertes britisches Geleit zerschlagen.

In der Zeit vom 13. bis 15. Juni wurden hierbei durch deutsche Luft- und Seestreitkräfte vier Kreuzer und Zerstörer, zwei Bewachungsfahrzeuge und sechs Handelsschiffe mit zusammen 56 000 BRT. versenkt.

Außerdem wurden ein Zerstörer und acht Handelsschiffe durch Torpedo getroffen, in Brand geworfen oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Weitere sechs Kriegsschiffe und sechs Handelsschiffe erhielten Bomben- und Torpedotreffer.

Von den zur Sicherung des Geleitzuges eingesetzten feindlichen Jägern wurden 33 im Luftkampf abgeschossen. Zehn deutsche Flugzeuge gingen verloren. Die Reste des Geleitzuges wurden zur Umkehr gezwungen.

An dem Erfolg ist das Unterseeboot des Kapitänleutnants Reschke durch die Versenkung eines britischen Kreuzers beteiligt.

Der italienische Bericht

DNB. Rom, 16. 6. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Nach der in der Sondermeldung vom 15. 6. gemeldeten siegreichen Aktion in der Marmarica geht das Manöver der italienischen und deutschen Einheiten erfolgreich weiter. Die Stellungen von Ain El Gazala wurden erreicht und überschritten.

Die Luftwaffe der Achsenmächte, die widerstandslos den Luftraum der Schlacht beherrscht, unterstützte pausenlos die Bodenunternehmungen. Feindliche, auf dem Rückzug befindliche Kolonnen wurden unter Maschinengewehrfeuer genommen und versprengt, viele hundert Kraftfahrzeuge zerstört und unbrauchbar gemacht, Batterien zum Schweigen gebracht. In den Tagen des 14. und 15. Juni verlor die britische Luftwaffe insgesamt 20 Flugzeuge, 5 eigene sind nicht zurückgekehrt.

An der großen Luft- und Seeschlacht, die gestern abend im Mittelmeer ihren Abschluß fand, hat die Marine mit ihren Streitkräften stärksten Anteil. Seit ihrem Auslaufen wurden die beiden großen feindlichen Geleitzüge, die von Osten und Westen kamen, von unseren U-Booten gemeldet und angegriffen, die zwei Einheiten des von Gibraltar auslaufenden Geschwaders torpedierten. Am Vormittag des 15. hat die 7. Flottendivision, bestehend aus 2 leichteren Kreuzern und 5 Torpedobootszerstörern, den von Gibraltar nach Malta unterwegs befindlichen Geleitzug heftig angegriffen. Obwohl dieser überlegen war, und aus 2 Kreuzern und mindestens zwölf Torpedobootszerstörern bestand, zog er sich zurück, zerstreute sich und nebelte sich ein.

In dem anschließenden Gefecht auf nahe Entfernung explodierte ein Kreuzer und sank unter dem konzentrierten Feuer der Eugenio di Savoya und der Montecuccol. Zwei Torpedobootszerstörer wurden schwer beschädigt, ein Kreuzer und ein Torpedobootszerstörer von unsern Torpedobootszerstörern torpediert. Unsere Einheiten setzten unter ständigen fruchtlosen feindlichen Luftangriffen den ganzen Tag die Aktion gegen die feindlichen Einheiten fort und versenkten durch Artilleriefeuer einen weiteren Torpedobootszerstörer. Die Luftwaffe der Achsenmächte griff in den Kampf ein und dezimierte den Geleitzug. Vier Dampfer wurden in Brand gesteckt oder versenkt, ein Tanker wurde in Brand gesetzt.

Der andere von Alexandrien kommende große feindliche Geleitzug wurde von Bombern und Torpedoflugzeugen von den Stützpunkten in Nordafrika und im Aegäischen Meer angegriffen. Ein Torpedobootszerstörer wurde versenkt, sechs Einheiten getroffen.

In Luftkämpfen wurde eine Spitfire vernichtet. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück.

In den Seegefechten östlich und westlich von Malta verloren wir einen schweren Kreuzer, der von einem Lufttorpedo und danach von einem Unterwassertorpedo getroffen wurde, während ein schwer beschädigtes Torpedoboot einen heimischen Hafen erreichen konnte. Ein großer Teil der Mannschaften wurde gerettet.

Nach weiter eingegangenen Meldungen sind die Verluste der englischen Flugzeuge bei den Operationen am 14. im westlichen Mittelmeer auf 27 gestiegen. Weitere 19 wurden am gestrigen Tage vernichtet. Vier eigene Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Im Schwarzen Meer versenkten italienische Mas (Schnellboote) ein bolschewistisches U-Boot.

100 Schiffbrüchige im Kanal von Sizilien

DNB. Rom, 16. 6. Von einem italienischen Seestützpunkt meldet ein Sonderberichterstatter der „Agenzia Stefani", daß die Folgen der Angriffe der italienischen Luftwaffe sich als furchtbar herausstellen. Bei Erkundungsflügen im Kanal von Sizilien wurden Hunderte von Schiffbrüchigen der von der italienische Luftwaffe versenkten Handels- und Kriegsschiffe in gefährlicher Lage beobachtet. Ein italienisches Lazarettschiff suchte diese Schiffbrüchigen zu retten, wurde aber bei dieser Rettungsaktion das Ziel feindlicher Luftangriffe.

Wüstenforts bei Tobruk gestürmt

Schlacht in der Marmarica siegreich entschieden. — Brückenkopf ostwärts Charkow nach Norden erweitert. — Zwei britische Schnellboote im Kanal versenkt.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 16. 6.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Befestigungsgelände vor Sewastopol fanden gestern nur Kämpfe geringeren Umfangs statt. Die Luftwaffe vernichtete im Hafen der Südbucht einen feindlichen Zerstörer.

Der ostwärts Charkow erkämpfte Brückenkopf über den Donez wurde nach Norden erweitert. Im übrigen scheiterten im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront örtliche Angriffe des Feindes. Starke Kampffliegerkräfte bombardierten mit guter Wirkung einen feindlichen Flugplatz bei Murmansk und erzielten an der Kandalakscha-Bucht Bombentreffer auf Strecken der Murmanbahn. Hierbei verlor der Feind in Luftkämpfen zehn Flugzeuge. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Flugzeuge und Eisenbahnanlagen im Raum um Moskau.

Die Schlacht in der Marmarica westlich Tobruk ist zugunsten der deutschen und italienischen Truppen entschieden. Nachdem die feindlichen Panzerkräfte bei Acroma zerschlagen waren und in der Verfolgung nach Norden die Via Balbia überschritten und die Küste erreicht wurde, sind die englischen und südafrikanischen Truppen in der Gazala-Stellung von ihrer Verbindung mit Tobruk abgeschnitten.

Im Angriff von Westen haben italienische Divisionen diese Stellung durchbrochen. In den Abendstunden des gestrigen Tages wurden auch südlich Tobruk stark befestigte Wüstenforts gestürmt und weiter nach Osten Raum gewonnen. Das Ausmaß des Sieges läßt sich noch nicht übersehen.

Im Kanal wehrten leichte Seestreitkräfte bei der Sicherung eines Geleits drei Angriffe feindlicher Schnellboot-Gruppen ab und versenkten durch Artillerietreffer auf kurze Entfernung zwei britische Schnellboote. Weitere feindliche Boote wurden zum Teil unter Anwendung von Handgranaten schwer beschädigt.

In Südwestengland wurden in der vergangenen Nacht militärische Anlagen mit Bomben belegt.

Einzelne britische Flugzeuge führten am gestrigen Tage unter dem Schutz von Wolken einen wirkungslosen Störangriff auf westdeutsches Grenzgebiet durch.



Vorstoß einer Kampfgruppe durch die charakteristischen Tafelberge in der nordafrikanischen Wüste. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Moosmüller — Scherl)

General Ritchie, so schließt ein anderes italienisches Blatt seine Feststellungen zur Lage in Nordafrika, bei seinem ersten Versuch, sich unter Verzicht auf strategische Rückzüge hartnäckig zu verteidigen, einen Vernichtungsschlag der Achse in einem klassischen Wüstenmanöver hinnehmen müssen.

Der Londoner Rundfunkkommentar Frazer muß am Dienstag seine bekümmerten Betrachtungen mit den Worten schließen: „Wenn man die ganze lange Front auf allen Kriegsschauplätzen betrachtet, hat man leider nirgends einen Lichtblick. Die Achse hat nach wie vor die Initiative." Auch Reuter kam gestern in einer seltenen Anwandlung von Wahrheitsliebe dazu, zuzugeben, es sei klar, „daß die Initiative bei der Achse ist." Wie aber lautete doch die Botschaft des Generals Auchinleck, die er vor einigen Tagen an Ritchie sandte: „Achte Armee! Gut gemacht! Hängt euch an den Feind! Gebt ihm keine Ruhepause! Hals- und Beinbruch für Euch alle!" . . .

Rommel hat diese Botschaft in so eindeutiger Weise beantwortet, daß die Briten und ihre Schreibtischstrategen daran für alle Zeit denken werden.

Der Rückweg verlegt

Vergebliche Ausbruchsversuche der eingeschlossenen Briten in der Marmarica. — Wüstenforts nach harten Kämpfen gestürmt.

DNB. Berlin, 16. 6. Mit der Entscheidung der Schlacht in der Marmarica westlich Tobruk zugunsten der Achsentruppen ist von deutsch-italienischen Panzertruppen und motorisierten Verbänden einem stärkeren britischen Kampfverband der Rückweg nach Tobruk verlegt worden. Die abgeschnittenen und eingeschlossenen britischen Kräfte versuchten im Laufe des Montag in heftigen Angriffen den Weg nach Tobruk wieder freizukämpfen. Bei einem dieser vergeblichen Durchbruchsversuche der eingeschlossenen Briten wurden mehrere hundert Gefangene eingebracht und 400 Kraftfahrzeuge vernichtet.

Im weiteren Vorstoß nach Osten

entwickelten sich heftige Kämpfe um einige von indischen Truppen hartnäckig verteidigte südlich Tobruk gelegene Wüstenforts, die in den Montag-Abendstunden nach harten Kämpfen gestürmt wurden. Hierbei wurden außer 800 Gefangenen eine Anzahl Geschütze und zahlreiches Kriegsgerät eingebracht.

Die deutsche Luftwaffe griff trotz stürmischen Wetters wirkungsvoll in die Erdkämpfe ein und bombardierte erfolgreich feindliche Kraftwagenkolonnen. Große Erfolge hatten die deutschen Jäger, die den Luftraum über den vordringenden deutsch-italienischen Verbänden schützten; in heftigen Luftkämpfen wurden elf britische Flugzeuge abgeschossen, von denen allein vier die Opfer des Eichenlaubträgers Oberleutnant Marseille wurden.

In den Nachmittagsstunden kam es über dem Seegebiet vor der nordafrikanischen Küste nochmals zu einem heftigen Luftkampf, in dessen Verlauf von deutschen Messerschmitt-Jägern elf britische Flugzeuge vom Muster Beaufighter abgeschossen wurden. Damit verlor die britische Luftwaffe am Montag allein an der nordafrikanischen Front 21 Flugzeuge.

Britischer Eiertanz

Ritchies „erfolgreicher Rückzug" in Nordafrika.

DNB Berlin, 17. 6. „Ich hoffe, daß ich Ihnen das nächste Mal erfreulichere Nachrichten über Libyen bringen kann", hatte Churchill in seiner letzten Rede vor dem Unterhaus gesagt.

Die Nachrichten liegen jetzt vor, aber sie sind keineswegs erfreulich für England. Wie das OKW. gestern bekanntgab, sind die britischen Truppen bei Gazala umzingelt und ihre Stellungen von italienischen Divisionen durchbrochen; stark befestigte Wüstenforts südlich Tobruk sind gestürmt. Hinzu kommt, daß zwei riesige, zum größten Teil aus Kriegsschiffen bestehende Geleitzüge, die dringend benötigten Nachschub nach Malta bringen sollten, in tagelangen harten Kämpfen von italienischen Luft- und Seestreitkräften zerschlagen und zum weitaus größten Teil zur Umkehr nach Gibraltar und Alexandria gezwungen worden sind. Wieder verloren die Engländer dabei wertvollste Einheiten, die trotz aller amerikanischen Großmäuligkeit sobald nicht ersetzt werden können.

Dies ist die Lage im Mittelmeerraum. Die Engländer allerdings hatten sich die Entwicklung ganz anders vorgestellt. Glaubte der „schlaue" Halifax doch dieser Tage noch triumphieren zu können, „es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Achsenmächte die Initiative verloren haben. Die Vereinigten Nationen haben es in der Hand, die Zeit und den Ort auszuwählen, wo sie den Sieg zu erringen wünschen".

Kaum hatten die Kämpfe in Libyen begonnen, da vermaß man sich in London abermals, einen Vormarsch bis an die Grenze von Tunis zu prophezeien; General Ritchie wurde mit Vorschußlorbeeren überhäuft. Dann aber kam der große Eiertanz, den die englische Agitation immer aufzuführen pflegt, wenn sie das Inselvolk auf neue Hiobsbotschaften vorbereiten muß. In einem Reuterbericht aus dem Hauptquartier der 8. Armee heißt es:

„Nach den großen Verlusten an Panzern, die sie am Sonnabend erlitt, ist die 8. Armee genötigt, neue Positionen zu beziehen. Die ganze Situation ist augenblicklich sehr verwirrt und man kann nicht vorhersagen, was sich ereignen wird. Die Lage ist ernst, die 8. Armee bezieht jedoch neue Positionen und kämpft noch hart. Es ist unmöglich, die neue Lage genau zu überblicken, jedoch ist es klar, daß die Achsenmächte die Initiative besitzen und daß sie zweifellos den am Sonnabend errungenen Vorteil mit allen Kräften ausnützen werden."

Dieses verlegene Gestammel wird noch übertrumpft durch den amtlichen Bericht des Hauptquartiers in Kairo vom Dienstagmittag, in dem die neue britische Niederlage in Nordafrika der Welt mit den klassischen Formulierungen zur Kenntnis gebracht wird, wie wir sie seit Dünkirchen bei den Engländern gewohnt sind. „General Ritchie", so heißt es hier, „hat die Umgruppierung seiner Streitkräfte beendet. Die 1. südafrikanische und die 50. Division wurden erfolgreich aus ihren Stellungen südlich von Gazala zurückgezogen. Diese Bewegung wurde unter dem Schutz prächtiger Kämpfe (!) unserer Truppen durchgeführt."

Die Welt hat sich längst daran gewöhnt, in der Meldung von einer „erfolgreichen Flucht" das Eingeständnis einer schweren britischen Niederlage zu sehen.

Serrano Suner bei Graf Ciano

DNB. Rom, 16. 6. Der spanische Außenminister Serrano Suner traf in Begleitung hoher Beamter des spanischen Außenministeriums in Italien ein, um sich mit Graf Ciano zu treffen. In Livorno, wo die Zusammenkunft erfolgt, empfing Graf Ciano zusammen mit Vertretern des Staates und der Wehrmacht den spanischen Außenminister. Die Bevölkerung bereitete dem hohen Gast einen begeisterten Empfang. Serrano Suner legte am Grabe von Constanzo Ciano einen Kranz nieder. In San Rossore wurde Suner vom König und Kaiser empfangen. Nach seiner Rückkehr aus San Rossore besuchte der spanische Außenminister Serrano Suner in Begleitung von Graf Ciano die Marineakademie in Livorno. Anschließend stellte Graf Ciano dem spanischen Außenminister in dessen Hotel die alten Kämpfer der faschistischen Partei sowie freiwillige Teilnehmer am spanischen Bürgerkriege vor.

In Kürze

Wertvolle Feldpostbriefe werden gesammelt. Der NS. Reichskriegerbund hat seine Mitglieder und deren Familienangehörige zu einer großzügigen Sammlung wertvoller Feldpostbriefe aus unseren Tagen aufgerufen, die den nach uns kommenden Generationen als beredte Zeugnisse deutschen Front- und Opfergeistes überliefert werden sollen.

Aegyptens verworrene Lage

Von unserem Berichterstatter

Rom, Mitte Juni 1942.

Man kann nicht behaupten, daß durch die kürzlich erfolgte Ausbootung des ägyptischen Finanzministers Makram Ebeid Pascha aus dem Wafd-Kabinett Nahas Paschas die Lage in Aegypten besser und klarer geworden ist. Nach wie vor bestehen starke Spannungen, da die nationalistisch gesinnten Kreise Aegyptens dem Premierminister Nahas Pascha vor allem seine starke Englandhörigkeit vorwerfen, die das Land immer mehr der Gefahr aussetzt, in den Krieg verwickelt zu werden.

Der abgesetzte Finanzminister Makram Ebeid Pascha spielte als Generalsekretär der Wafd-Partei — einen Posten, den er ebenfalls niederlegen mußte — und innerhalb des Kabinetts eine große Rolle, da er neben dem Finanzministerium vor allem das Versorgungsministerium des Landes leitete, das neben dem von Nahas Pascha geführten Außenministerium bei der augenblicklichen Lage Aegyptens wohl als das wichtigste angesprochen werden muß. Denn die Krise, die zum Rücktritt Ebeid Paschas führte, wurde dadurch ausgelöst, daß die Versorgung des Landes mit Brotgetreide völlig versagte. Die Lage ist so katastrophal, daß in Kairo, wo Ende Mai überhaupt kein Brotgetreide aufzutreiben war, plötzlich wieder weißes Mehl auf dem Markt erschien, weil die vorgeschriebenen Streckungsmittel Mais und Reis ebenfalls fehlten. Die Regierung mußte sich notgedrungen an die britischen Besatzungsbehörden wenden, damit die schwersten Gefahren gemeistert wurden. Für die Briten, die von Aegypten gerade wieder eine neue Getreideanleihe von 12 000 To. gefordert hatten, war das natürlich eine sehr erwünschte Gelegenheit, ihre „Uneigennützigkeit" zu beweisen und die Agitation auf hohe Touren laufen zu lassen, daß die britische Besatzungsarmee sich „selbst versorge", wobei nicht gesagt wurde, daß diese Selbstversorgung auf Kosten der ägyptischen Vorräte ging und geht.

Das ist der Hauptgrund der jetzigen Versorgungslage, die bedenklich einer Katastrophe zuneigt. Der andere hängt ebenfalls mit dem britischen Krieg zusammen. Die Schiffsraumnot hat nämlich die Einfuhr von Düngemitteln fast völlig lahmgelegt. Was das bedeutet, wird sofort klar, wenn man weiß, daß vor dem Kriege die Einfuhr an Düngemitteln der weitaus größte Posten der ägyptischen Einfuhrstatistik war und die der Kohle um das anderthalbfache überstieg. Eine andere Schwierigkeit, mit der das Kabinett Nahas Pascha nicht fertig geworden ist, liegt auf finanz- und handelspolitischem Gebiet. Nach ziemlich genauen Feststellungen hat sich in Aegypten der Banknotenumlauf seit Beginn des Krieges verdoppelt, die Preise sind ungeheuer gestiegen, die Verknappung der Waren hat ein Ausmaß angenommen, das man nur besorgniserregend nennen kann. Auch hier sind die Briten die Hauptschuldigen, denn Aegypten muß für die Versorgung der englischen Nahostarmee monatlich rund drei Millionen englische Pfund aufbringen, das sind etwa 50 Millionen ägyptische Pfund im Jahr, also ein Betrag, der rund 60 v. H. des gesamten ägyptischen Banknotenumlaufs ausmacht. Daß eine derartig brutale Aussaugung eines an sich armen Landes auf die Dauer zu Schwierigkeiten ungeahnten Ausmaßes führen muß, liegt auf der Hand, denn von den 16 Millionen Einwohnern sind nicht weniger als 13 Millionen Dorfbewohner, die heute noch in unvorstellbarer Armut leben.

Bei all diesen Schwierigkeiten nimmt der Druck der Briten auf die ägyptische Regierung ständig zu. Nahas Pascha ist ganz und gar nicht der Mann, um ihm zu begegnen. Seine Feinde werfen ihm nicht mit Unrecht vor, daß er in der Opposition sich stets als wütender Englandfeind gebärde, um dann, einmal an die Macht gelangt, sofort ins Lager der Briten umzuschwenken. Nahas Pascha hat jedenfalls den Kredit, den die Wafdpartei durch die überragende Persönlichkeit ihres Gründers, des bedeutenden ägyptischen Nationalisten Zaghlul Pascha, besaß, in kurzer Zeit verschwendet, so daß die Vorwürfe, die gegen ihn laut werden, immer heftigere Formen annehmen. Seine Gegner führen schwerwiegende Beweise ins Feld, so vor allem die Internierung Ali Maher Paschas, also jenes Mannes, der sich am unbedingtesten gegen den englandfreundlichen Kurs Aegyptens wandte. Von dem Vorwurf, daß Ali Maher auf englische Weisung hin verhaftet wurde, konnte sich Nahas Pascha nicht reinwaschen: er versuchte nicht einmal, ihm zu begegnen. Jedenfalls hat es Nahas Pascha erreicht, daß jetzt sogar innerhalb der Wafd-Partei die Kritik laut wurde, was vor allem bei dem Besuch des Herzogs von Gloucester und des ägyptischen Botschafters in London, Nachaat Pascha, offenbar wurde. Der Verdacht, daß der Herzog sich deshalb nach Kairo begeben hatte, um eine Aktivierung der ägyptischen Politik im englischen Sinne — also in Richtung auf Teilnahme am Kriege — zu erreichen, genügte jedenfalls, um eine Anzahl ägyptischer Politiker von dem Empfang fernzuhalten, zu dem die britische Botschaft zu Ehren des Herzogs geladen hatte.

Die schleichende Krise, in der sich die ägyptische Innenpolitik befindet, kommt auch in der sensationellen Nachricht zum Ausdruck, daß einige führende Politiker des Landes über die Grenze geflüchtet sind. Es handelt sich hier um Persönlichkeiten, die wie Ali Maher Pascha und der frühere Generalstabschef Masri Pascha — der schon vor einiger Zeit bei einem Fluchtversuch von den Briten verhaftet wurde — gegen die englandfreundliche Richtung der herrschenden Clique eingestellt sind. Unter den Geflüchteten befinden sich so angesehene Politiker, die in der ägyptischen Oeffentlichkeit eine große Rolle gespielt haben.

Nimmt man noch hinzu, daß in diesen Tagen die ägyptische Wochenschrift „Hurriyet el Schuub" heftig darüber Klage führte, daß die großen Vermögen in Aegypten sich in den Händen der „Fremden" — gemeint sind die Juden! — befänden, wovon auch die Banken — von der Misr-Bank abgesehen — keine Ausnahme machten, und daß auch der ägyptische Großgrundbesitz zum größten Teil sich in den Händen der „Fremden" befände, hat man das Ausmaß der heutigen Nöte und Sorgen Aegyptens vollständig vor Augen. Das Land steuert unter dem britischen Druck immer stärker dem Chaos zu, was auch dadurch nicht gemildert wird, daß die Regierung, um die Bevölkerung zu beruhigen, zwar antibritische Dekrete herausgibt, in Wirklichkeit aber sich immer stärker den britischen Forderungen unterwirft. B

Die Schreckensnacht von Charkow

1200 Gefangene angezündet

Durch die Erzählung eines Charkower Arztes, die die „Deutsche Ukraine-Zeitung" mitteilt, werden jetzt weitere grauenhafte Einzelheiten von dem unmenschlichen Wüten der Sowjets vor ihrem Abzug aus Charkow am 23. Oktober 1941 bekannt. Der genannte Arzt war Augenzeuge eines Massenmordes, wie ihn nur die mit Blut geschriebene Geschichte der Sowjets kennt. Nach vorher angelegten Listen wurde in den letzten Tagen jeder verhaftet, der als unzuverlässig galt, und das war jeder, der nicht eingeschriebener Kommunist war. Ueber

1200 Mann wurden in einem Gebäude zusammengepfercht,

das dann am Tage vor der Flucht angezündet wurde. In den Räumen waren Benzin und Petroleum ausgegossen worden. Das Gebäude wurde umstellt und mit Maschinenpistolen auf jeden geschossen, der aus dem Fenster auf die Straße springen wollte. Auch auf die Bevölkerung, die auf die entsetzlichen Todesschreie zu Hilfe eilen wollte, wurde geschossen. Aus dem Knistern des Riesenbrandes war weithin das Schreien der Opfer zu hören.

Auch das Wüten der Sowjets vor ihrer Flucht aus Odessa wird durch immer neue Entdeckungen bolschewistischer Schandtaten ins Gedächtnis zurückgerufen. Die flüchtenden Sowjets haben nicht nur zahlreiches Kriegsmaterial, Lebensmittel und lebende Tiere, sondern auch

Verwundete aus den Spitälern in das Meer geworfen.

Außerdem sind 250 Personen in die Gefrieranlagen des Hafens eingesperrt worden und dort erfroren.

Die Kämpfe bei Sewastopol

Weitere feindliche Stellungen genommen – Vergeblicher bolschewistischer Versuch, den Donez zu durchqueren

DNB Berlin, 16. 6. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, geht der Kampf im Festungsgelände von Sewastopol weiter. Nach Brechung zähen feindlichen Widerstandes wurden weitere feindliche Stellungen genommen und mehrere Widerstandsnester vernichtet.

Im Morgengrauen geführte Gegenangriffe des Feindes wurden abgewiesen und dabei mehrere Panzer abgeschossen. Starke Festungswerke wurden im planmäßigen Zerstörungsschießen von schwerer Artillerie unter Feuer genommen. Auch die Luftwaffe setzte ihre Angriffe gegen die Befestigungsanlagen sowie das Hafengebiet von Sewastopol fort. Zahlreiche feindliche Panzerwerke sowie feindliche Schiffe erhielten schwere Bombentreffer.

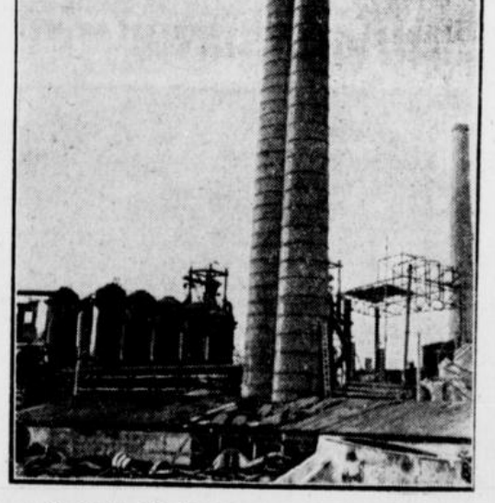
Im Donezgebiet versuchte eine feindliche Kräftegruppe, bei Tagesanbruch unter Ausnutzung des Bodennebels den Donez zu durchqueren. Die Bolschewisten wurden jedoch teils schon beim Uebersetzen vernichtet, teils nach der Landung über den Fluß zurückgeworfen, restliche Gruppen, die sich in den Schluchten des waldreichen Ufergeländes festgesetzt hatten, wurden eingeschlossen und gehen der Vernichtung entgegen.

Im Kampfabschnitt am Wolchow erlitten die Bolschewisten durch ununterbrochene Angriffe der deutschen Luftwaffe hohe blutige Verluste.

Die Bolschewisten machten außer den drei bereits gemeldeten Landungsversuchen noch einen weiteren Versuch, in der Nacht zum 16. Juni an der Küste der Halbinsel Kertsch mit sechs Booten an Land zu kommen. Ehe die Bolschewisten Fuß fassen konnten, wurden fünf Boote durch das sofort einsetzende Feuer der Küstenbatterien zum Abdrehen gezwungen, während das sechste mit seiner Besatzung versenkt wurde.



Sturm-Flak im Wüsten-Einsatz.
(PK.-Kriegsberichter Dreßler — Zschert)



Eroberte Waffenschmiede der Sowjets
Ueberansicht von dem hart umkämpften Hüttengelände von Kertsch, wo sich eine bedeutende Waffenschmiede der Sowjets befand, die nun in unserem Besitz ist
PK-Kriegsberichter Mentz (Sch)

Sikorski-„Polen" verraten

Weshalb blieb es bei dem zweiseitigen Pakt?

Eigener Bericht.

Buenos Aires, 16. 6. Der Eifer, mit dem der USA.-Nachrichten-Apparat sich des britisch-sowjetischen Allianz-Vertrages annimmt, hat es auffällig gemacht, daß man die Antwort auf die Frage schuldig geblieben ist, warum diese Allianz — wenn wirklich die Uebereinstimmung der Meinungen und Absichten eine so vollkommene ist, wie man glauben machen möchte — denn nicht in Form eines Dreimächtepaktes USA.-England-Sowjetunion abgeschlossen worden ist. Die Antwort liegt nahe und der Grund dürfte sein, daß die Washingtoner Regierung die erst kürzlich dem polnischen Emigranten-„Regierungschef" Sikorski gegenüber die „Versicherung der Wiederherstellung Polens nach dem Kriege" eingegangen ist, sich angesichts der durchaus starken antisowjetischen Richtung in ihrem eigenen Lande nicht noch mehr in die Hand der Sowjets geben wollten, wie dies England angesichts gewisser Drohungen Molotows hat tun müssen.

Wenn es übrigens heißt, daß die englische Regierung „Garantien" erhalten habe, in denen der Kreml den Verzicht auf alle Gebietsansprüche erklärt, so dürfte sicher sein, daß der sowjetische Unterhändler nur die Grenze gemeint haben kann, die am 22. Juni des vorigen Jahres bestanden hat, daß er also die Teile Polens und die baltischen Länder, die sich zu dieser Zeit in sowjetischem Besitz befanden, ausdrücklich ausgenommen sehen wollte. Auf der andern Seite aber hatte auch die englische Regierung der polnischen Emigranten-„Regierung" gegenüber die Erklärung abgegeben, daß man „alles Unrecht wieder gut machen" wolle; gleichwohl hat Churchill dann unter dem Druck Molotows alle Zugeständnisse gemacht die dieser von ihm forderte, vielleicht weil er sich selbst darüber im klaren war, das alles ohnehin nur platonischen Wert hat.

Immerhin wäre interessant zu erfahren, wie die Sikorski-Clique über den Verrat denkt, der ohne Zweifel an ihrer Sache verübt worden ist. Sikorski hatte geahnt, was kommen werde und deshalb hat er sich Hals über Kopf, während Molotow noch in London weilte, nach Washington auf den Weg gemacht, um Roosevelt die Gefährlichkeit der Lage auseinanderzusetzen, in die der polnische Ausschuß durch eine zu starke Konzessionsbereitschaft Churchills den Sowjets gegenüber selbst bei denen kommen würde, die das Theater der Londoner Schattenregierung noch wichtig zu nehmen bereit sind.

Ein neuer Flugzeugtyp

BV 141 — Unsymmetrisch und doch mehr symmetrisch

Unser Sonderberichterstatter sprach mit Chefkonstrukteur Dr. Richard Vogt

Vor kurzem erfuhr die Oeffentlichkeit von dem Einsatz eines völlig neuartigen Flugzeugtyps in Deutschland, der BV 141, des ersten unsymetrischen Flugzeugs der Welt, das die Flugzeugwerke der weltbekannten Schiffswerft Blohm & Voß entwickelt haben. Unser Hamburger Berichterstatter hatte Gelegenheit, sich mit dem Schöpfer der BV 141, Chefkonstrukteur Dr.-Ing. Richard Vogt, zu unterhalten.

Der schöpferische Gedanke

„Mir war", so erzählt Dr. Vogt, „bei dieser Arbeit an dem Problem bald klar, daß mit dem üblichen einmotorigen Flugzeug eine voll befriedigende Beobachtungssicht, wie sie aus mancherlei Gründen verlangt wurde, nicht erreicht werden konnte. Denn bei diesem war ja die günstigste Beobachtungsstelle vom Triebwerk besetzt; alle anderen Ausblickpunkte, die die Glasbauten über oder unter dem Rumpf bringen konnten, ergaben nur die unvollkommene Summe von einzelnen Sichtfeldern, ohne die gewünschte völlige Uebersicht zu ermöglichen. Bei meinen Ueberlegungen griff ich immer wieder auf die bei zweimotorigen Flugzeugen vorhandene Rumpfbugkanzel zurück. Eines Tages kam mir die Idee, einfach einen der beiden Motoren zu entfernen und gewissermaßen ein einmotoriges Zweimotorenflugzeug zu schaffen. So skizzierte ich eine Maschine als Sportflugzeug. Mit diesem Gedanken war das unsymmetrische Flugzeug geboren.

An Stelle des zweiten Motors der Besatzungsrumpf

Dr. Vogt erläutert dann die konstruktiven Einzelheiten, die er bei der weiteren Entwicklung dieser Gedanken im Jahre 1937 schuf. „Ich wollte also in der Konstruktion von einem zweimotorigen Flugzeug ausgehen und an die Stelle des zweiten Motors den Besatzungsrumpf setzen. Wenn bei einem zweimotorigen Typ ein Motor ausfällt, so muß der Widerstand des stillgelegten Motors auf der einen Seite durch den Schub der noch laufenden Schraube auf der anderen Seite überwunden werden. Bei dem unsymmetrischen Flugzeug liegen die Verhältnisse wesentlich günstiger, da die Voraussetzungen ganz andere sind. Wenn man, wie es in Deutschland üblich ist, ein rechts drehendes Triebwerk hat, dann muß man den Motor links und den Besatzungsrumpf rechts von der gemeinschaftlichen Flugzeugmitte anordnen. Der links ziehende Propeller dreht dann das Flugzeug nach rechts um die Hochachse. Der Schraubendrall strömt das Seitenleitwerk mit einem gewissen Anstellwinkel von links nach außen und dreht das Flugzeug nach links, kompensiert also den unsymmetrischen Schraubenzug.

Eine rechnerische Abschätzung ergab, daß dieser Ausgleich befriedigendere Verhältnisse bewirkte als bei starken Einmotorenflugzeugen des sonst üblichen Typs. Die Praxis bestätigte dies vollauf. Das bei einmotorigen Flugzeugen übliche starke Wegdrehen beim Uebergang von Horizontal- in den Steigflug trat bei dem für das Auge unsymmetrischen Flugzeug nur noch in ganz bescheidenem Maße auf. Man kann deshalb die groteske Behauptung aufstellen, daß das unsymmetrische Flugzeug mehr symmetrisch ist als die gemeinhin als symmetrisch empfundene übliche einmotorige Maschine.

BV 141 B wird entwickelt

Mit dem Ausbruch des Krieges erhielt die Entwicklung dieses neuen Flugzeugtyps eine besondere Zielsetzung. Es entstand die BV 141 B, die für militärischen Sondereinsatz geschaffen wurde und die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe wesentlich stärkt. Das Sicht- und Schußfeld von der Heckspitze des Besatzungsrumpfes war ausgezeichnet. Die Nachteile des einseitigen Rumpfes waren mehr als ausgeglichen durch ein freies Schußfeld in dem gefährlichsten Verteidigungssektor. Eine weitere wertvolle Verbesserung wurde dadurch erzielt, daß die in das Schußfeld des Heckstandes hineinragende rechte Höhenleitwerksflosse weggeschnitten wurde. Neben der Schußfeldverbesserung stellte sich damit zugleich auch noch eine Verbesserung der Stabilität ein. Die Bewaffnung besteht aus Kanonen und Maschinengewehren modernster Konstruktion.

Das stählerne Herz dieses unsymmetrischen Vogels ist ein BMW-Doppelsternmotor vom Muster 801. Die Kanzel mit dem Raum für die dreiköpfige Besatzung ist in der Formgebung, der Verglasung und der Ausrüstung weitgehendsten Beobachtungen angepaßt. Der rechts neben dem Flugzeugführer sitzende Beobachter hat ausreichende Bewegungsfreiheit. Sein Sitz ist in der Längsrichtung verschiebbar; das nach modernsten Erfahrungen geschaffene Gerät ist handlich um ihn gelagert.

Die BV 141 besitzt eine außerordentliche große Wendigkeit, eine glänzende Steigleistung und kann sehr hohe Geschwindigkeiten entwickeln. Gerade diese Eigenschaften sind für angreifende feindliche Maschinen besonders gefährlich. Ein Angriff von der durch den Rumpf abgeschirmten Seite kann viel leichter abgewehrt werden als etwa ein Angriff aus dem Sichtschatten des Leitwerks bei der sonst üblichen Rumpfrückenabwehr. Denn Drehungen des Flugzeuges um die Längsachse, also Querbewegungen gehören zu den am einfachsten auszuführenden Abwehrfiguren, weil dabei keine Richtungs- und Höhenänderung erfolgen muß.

Mit diesem unsymmetrischen Flugzeug hat Dr. Vogt der deutschen Luftwaffe eine Maschine zur Verfügung gestellt, die in ihrem taktischen Sonderbereich den Konstruktionen ihrer Gegner weit überlegen ist, die aber zugleich dem zivilen Flugzeugbau des Friedens neue und aussichtsreiche Wege eröffnet.

Die Datumsscheide

Zwischen morgen und gestern.

Dort, wo am kalten Beringmeer, die Erdteile Asien und Amerika einander beinahe berühren, wo die Begriffe „Osten" und „Westen" vertauscht werden, Alaska ein Land des noch ferneren Ostens, Nordsibirien ein Land des Westens wird — dort gerät auch die Zeitrechnung ins Absonderliche. Denn dort läuft die „Datumsscheide". Je nach der Richtung, in der man sie quert, gewinnt oder verliert man einen vollen Tag. Und zwar gewinnt ihn, wer von Osten kommt, er ist früher aufgestanden . . .

Ist es ein Sinnbild? Die Datumsscheide folgt, wo ihre Linie nur Wasser antrifft, dem 180. Meridian, den Stillen Ozean in zwei Hälften teilend. Nur an der Beringstraße ist sie nach Osten ausgebuchtet: denn dort reicht Asien noch ein Stück über den Meridian hinaus. Weiter südlich wieder macht sie einen Bogen nach Westen: denn die Inselkette der Aleuten sind amerikanisch. Eine spitze Landzunge stößt, von Südalaska her, in den nördlichen Pazifik vor, die Reihe der Aleuten ist ihre Fortsetzung. Auf einer dieser Insel aber, Unalaschka, liegt die stark ausgebaute amerikanische Flottenstation Dutch Harbour — die, zur Bestürzung der USA.-Kriegsleitung, von japanischen Fliegern in kühnem Vorstoß angegriffen wurde.

Nirgends in der Unendlichkeit des Stillen Ozeans nähern sich amerikanische und japanische Besitzungen bis auf verhältnismäßig so geringen Abstand wie dort, wo zwischen den westlichsten Aleuten und den nordöstlichen der japanischen Kurilen die Entfernung nur noch 900 Kilometer beträgt, oder kaum zwei bis drei Flugstunden. Trotzdem glaubten die Vereinigten Staaten in keinem ihrer Außenbezirke unbedrohter, nirgends auch zum eigenen Vorgehen befähigter zu sein, als eben auf dieser amerikanisch-asiatischen Brücke, im Besitz Alaskas und der Aleuten. Gehört doch Dutch Harbour als „Eckpfeiler" zu einem wohlberechneten, heute gleichwohl zertrümmerten strategischen System. Der vorgeschobene Posten amerikanischer Macht auf den Aleuten schien wie kein anderer geeignet, je nach Bedarf die beiden hier gebietsnahen Mächte, Japan oder auch die Sowjetunion in Schach zu halten.

Diese jetzt durch Unfähigkeit und Leichtfertigkeit freilich verspielten Möglichkeiten weltpolitischer Machtausweitung sind von den Vereinigten Staaten nicht einmal frühzeitig erkannt, noch weniger planvoll erworben worden: sie fielen ihnen eigentlich in den Schoß. Denn das riesige Hinterland der Aleuten, Alaska, kam fast ohne ihre Absicht in amerikanischem Besitz. Gehörte es doch, wie vordem Kalifornien, den Russen. Als einst die Kosaken des Zaren durch Sibirien hindurch ins Grenzenlose ritten, hörten sie von dem großen Land im Osten erzählen. Das war Alaska. Sie ritten weiter, über das Eis der Beringstraße hinweg, und eroberten auch diesen fernsten „Osten". Das Land war menschenleer; Pelzjäger durchstreiften es und machten reiche Beute. Als aber Wandlungen der Welthandelslage das Pelzgeschäft uneinträglich machten, bot Rußland die anderthalb Millionen Quadratkilometer Alaskas aus, gleichsam als Ramsch, und die Amerikaner erwarben es, nicht ohne Bedenken, für ganze 7 Millionen Dollar. Das war 1867.

Später kam über Alaska der „Goldrausch", und verflog wieder. Das Land, inzwischen in den Rang eines „Territoriums" erhoben, blieb mit seinen wenig über 60 000 Bewohnern leer; auf je 100 Quadratkilometer seiner Fläche hausen vier Menschen (in Deutschland 14 000). Seine heutige Bedeutung für die USA. ist machtpolitischer und strategischer Art: es schiebt sich an Japans Außenwerke heran — es umklammert, zusammen mit dem Hauptgebiet der Vereinigten Staaten, das britische Kanada. Nunmehr gehört es zum Kampfgebiet.

Dr. D.

Japanische Luftangriffe auf Port Darwin

Drei australische Jagdflugzeuge über der Stadt abgeschossen.

DNB. **Berlin**, 16. 6. **Der australische Luft- und Flottenstützpunkt Port Darwin ist den pausenlosen Angriffen der japanischen Marine-Luftwaffe ausgesetzt. Allein am 15. 6. griffen japanische Kampfflugzeuge dreimal hintereinander den Stützpunkt an und zerstörten wichtige Hafenanlagen und militärische Einrichtungen. Der Gegner leistete nur geringe Gegenwehr, so daß es nur zu kleineren Luftkämpfen über der Stadt kam, die mit dem Abschuß von drei australischen Jagdflugzeugen endeten. Alle japanischen Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.**

Das japanische Nachrichtenbüro meldet zu den Angriffen auf Port Darwin: Japanische Bomber und Jagdflugzeuge, die am 13. und 14. Juni den 16. und 17. Massenangriff auf Port Darwin ausführten, schossen 20 feindliche Flugzeuge ab, wodurch sich die Zahl der bei Angriffen auf Port Darwin abgeschossenen oder am Boden zerstörten Flugzeugen seit dem 19. Februar auf 111 erhöhte.

Von deutschen U-Booten versenkt

Berlin, 16. 6. 23 Ueberlebende eines norwegischen Dampfers, der in Diensten einer feindlichen Reederei stand und an der südafrikanischen Küste von einem Unterseeboot versenkt wurde, sind von einem argentinischen Tankschiff an Land gebracht worden. Die Schiffbrüchigen waren in ihrem Rettungsboot sechzehn Tage unterwegs. Die übrigen Besatzungsangehörigen sind bei der Versenkung des Schiffes ums Leben gekommen.

Ein unter der Flagge von Panama fahrendes Handelsschiff großer Tonnage wurde im Golf von Mexiko nach längerer Verfolgung durch ein Unterseeboot torpediert und versenkt. Ferner wurde ein amerikanisches Handelsschiff mittlerer Tonnage im Karibischen Meer durch Artilleriefeuer eines Unterseebootes versenkt. Auch von diesem Schiff konnte ein Teil der Besatzung in einem Hafen des Karibischen Meeres an Land gehen.

Das nordamerikanische Marineministerium gab ferner die Versenkung eines USA.-Frachtschiffes im Karibischen Meer und eines für die USA. fahrenden holländischen Frachters im Atlantik bekannt.

Das portugiesische Schiff „28 de Maio" traf in Lissabon ein, nachdem es mehrere Jahre ununterbrochen im Atlantik verkehrte, wo es die Verbindung der Kapverdischen Inseln untereinander aufrecht erhielt. Im Laufe eines Jahres — zwischen 1941 und 1942 — rettete das Schiff 800 Schiffbrüchige vom sicheren Tode



Die höflichsten Berliner.

In einer Feier im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda beglückwünschte Reichsminister Dr. Goebbels die Berliner, die im Höflichkeitswettbewerb einen Preis davongetragen hatten. — Hier empfängt die erste Preisträgerin in der Gruppe für Beamte und Angestellte des öffentlichen Dienstes, aus den Händen des Ministers die Auszeichnung. (Scherl)

Vor uns der Sieg und die Freihei

Der Sieg bei Einsatz aller Kräfte uns nicht meh zu nehmen.

DNB **Berlin**, 16. 6. Gauleiter und Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Montagaben zu den Kreis- und Ortsgruppenleitern des Gaue Berlin, die sich zu einer Arbeitstagung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propagand versammelt hatten. Er gab ihnen dabei eine umfassenden Ueberblick über die politische un militärische Lage und zog daraus die Folgerun für die Arbeit der kommenden Wochen.

Unsere Aussichten für den weiteren Verla des Krieges, so führte er im einzelnen aus, seie günstiger denn je. Es gebe heute niemanden i Deutschland, der nicht die Folgen der Möglichke eines verlorenen Krieges auch für sich selbst kl übersehen könne. Das ganze Volk wisse deshal daß dieses Ringen gewonnen werden müsse; wisse aber auch, daß uns der Sieg bei Einsa aller Kräfte nicht mehr zu nehmen sei. Wir unterschätzten die Aufgaben keineswegs, die noch vo uns stünden; das deutsche Volk sei aber bereit un gewillt, alle Opfer zu tragen, die zur Erreichun des Sieges notwendig seien. Vor uns liege de Sieg und die Freiheit.

Das Volk soll Roosevelts Krieg bezahle

Wie der New Yorker Nachrichtendienst bekann gibt, schlägt das Schatzamt der USA. weite Steuern auf Zucker, Salz, Tee, Kaffee, Ele trizität, Gas und weitere Güter des tägliche Bedarfs vor, um das Defizit von zwei Milliarde Dollar für das Jahr 1942 zu decken.

Neues aus aller Welt

Kältewelle in Argentinien

Schwere Orkanschäden im Staate Rio Grande do Sul.

DNB. **Buenos Aires**, 17. 6. **In den Südgebieten ganz Südamerikas herrscht augenblicklich eine anormale Wetterlage. In Argentinien ist eine ungewöhnliche Kältewelle ausgebrochen. Aus den Kordillerenprovinzen werden Fröste von 18 Grad gemeldet. Auch in der Bundeshauptstadt ist eine Minimaltemperatur von 5 Grad unter Null zu verzeichnen. Nach über zwanzig Jahren schneite es in großen Teilen der Provinz Buenos Aires.**

Aus dem südbrasilianischen Staat Rio Grande do Sul wird ein heftiger Orkan gemeldet. In den Distrikten von Villa Maria, Julio, Castillos und der Stadt Guapore wütete das Unwetter so heftig, daß zwei Hotels, eine Kirche und fünfzig Häuser einstürzten. Hierbei wurden zehn Personen getötet und zahlreiche schwer verletzt.

Starke Erdbeben

Die Bukarester Erdbebenwarte verzeichnete am Dienstag früh 6.50 Uhr ein Erdbeben, dessen Herd etwa 1300 Kilometer von Bukarest entfernt lag und das eine Stärke von 7 bis 8 Grad aufwies. Um 7.43 Uhr wurde ein zweites Beben registriert, dessen Stärkegrad mehr als acht betrug und dessen Herd etwa 600 Kilometer weit gelegen war. In der Hauptstadt selbst wurde das Erdbeben nicht wahrgenommen.

Auch die Athener Erdbebenwarte verzeichnete in den späten Nachmittagsstunden des Dienstag Erdstöße, die ihren Herd innerhalb der griechischen Grenzen haben und als sehr stark bezeichnet werden.

Von der Erdbebenwarte von Kandilli erfährt man, daß das am Dienstag früh um 8.42 Uhr 52 Sekunden verzeichnete Erdbeben besonders heftig war. Es hat über zwanzig Sekunden gedauert und erfolgte in wellenförmigen Stößen von Osten nach Westen. Der Herd liegt in einer Entfernung von ungefähr 112 Kilometer bei Badirma oder Rodosta.

Das Erdbeben am Dienstagvormittag wurde nach den inzwischen eingetroffenen Meldungen auch im größten Teil Thraziens und in West- und Mittel-Anatolien verspürt, wo in einigen Orten leichte Schäden an den Häusern angerichtet wurden. Im Istanbuler Stadtviertel Schechzadebaaschi mußte ein schadhaft gewordenes Minarett sofort abgetragen werden. In einzelnen Vierteln der Stadt verursachte das Beben solche Beunruhigung, daß die Menschen auf die Straße liefen und erst nach einiger Zeit wieder dazu bewegt werden konnten, in ihre Häuser zurückzukehren. Dem ersten, 20 Sekunden dauernden Erdstoß waren zwei weitere schwächere von kürzerer Dauer gefolgt.

Das falsche Kollier

Aus Buenos Aires wird gemeldet: „Das ist eine der schönsten Imitationen, die ich je gesehen habe", schloß der Sachverständige seine genaue Untersuchung und legte das herrliche Brillantkollier wieder auf den Tisch des Polizeikommissars. „Eine Imitation? Täuschen Sie sich auch nicht," fragte der Kommissar. „Sie wissen, daß das Kollier 500 000 Pesos gekostet hat!" — „Es ist aber trotzdem falsch!"

Dieses Halsband war zwei Tage vorher abends aus dem Zimmer der Frau des Bankiers S. verschwunden, die es nach der Rückkehr von einem Fest wenige Augenblicke unbewacht hatte liegen lassen. Der Dieb war ein Diener, der noch in der gleichen Nacht mit der Beute in der Tasche verhaftet wurde. Man rief also den Bankier S. und seine Frau, eine frühere Opernsängerin, und der Beamte übergab ihnen das wiederbeschaffte Kollier mit der Bemerkung, daß es sich um eine Fälschung handele. Die weiteren polizeilichen Ermittlungen haben dann ergeben, daß ein Gehilfe des Juweliers im Zusammenwirken mit einer Angestellten der Frau des Bankiers sich in den Besitz des echten Kolliers gebracht hatte, so daß er die täuschende Imitation leicht anfertigen konnte. Sobald die beiden Halsbänder umgetauscht waren, hatte der Fälscher einen Teil der echten Steine verkauft und sich selbständig gemacht sowie seine Spießgesellin geheiratet. Die Polizei fand bei dem Betrüger noch Teile des echten Schmucks. Das betrügerische Paar wurde verhaftet.

Die Tannennadel in der Lunge

Im Herbst des Jahres 1931 arbeitete ein junger Bauer auf den Feldern bei Bjurakersogn im Helsingland. Wie es seine Gewohnheit war, kaute er auf einem Tannenzweiglein. Plötzlich stolperte er über eine Baumwurzel und verschluckte ein Stückchen von dem Zweig, daß sich in seiner rechten Lunge festsetzte. Seit dieser Zeit wurde der Bauer oft von heftigen Schmerzen in der rechten Brust geplagt und hatte immer wieder Atembeschwerden. Fünf Monate nach de Unfall stellte sich ein Blutsturz ein, so daß einen Arzt zu Rate zog. Im Krankenhaus stellt die Fachärzte mit Hilfe von Durchleuchtung m Röntgenstrahlen eine ungewöhnliche Erweiteru der Bronchien am rechten Lungenflügel fest, hielten aber einen Eingriff oder eine Spezia behandlung nicht für angebracht. Der Bau wurde aus dem Krankenhaus entlassen und li seitdem immer wieder an Lungenblutungen, ve bunden mit hohem Fieber und heftigen Huste anfällen, bis ihm ein solcher Hustenanfall ein Tages unverhoffte Heilung brachte. Nach eine heftigen Husten hielt der Kranke plötzlich in d Hand, die er vor den Mund geommen hatte, eine harten Gegenstand, der sich zu seinem große Erstaunen als dasselbe Zweigstückchen entpupp das ihm elf Jahr vorher in die Luftröhre g raten war. Die Heilung des Patienten mac jetzt rasche Fortschritte.

Drei Gewinne von je 100 000 Reichsma gezogen. In der gestrigen Vormittagsziehung d 3. Klasse der 7. Deutschen Reichslotterie fiele drei Gewinne von je 100 000 Reichsmark auf d Nummer 272 252. Die Lose werden in allen dr Abteilungen in Achtelteilung ausgegeben.

Das Huhn mit der schwarzen Kehrseite. J Ohren (Lahn) fand man jetzt in einer offe stehenden großen Schuhkremdose ein Hühnere das ordentlich schwarz geworden war. Zunäch nahm man an, daß sich jemand einen Scherz e laubt habe, um auf diese Weise das Ei zu färbe Als später im Hühnerstall Umschau gehalte wurde, erkannte man schnell den wahren Zu sammenhang, denn eines der Hühner hatte sein Kehrseite ebenfalls völlig mit schwarzem Schuh krem gefärbt. Die offenstehende Dose war z einem ungewöhnlichen Legenest geworden.

Kaninchen sterben durch Löwenzahn.

Goslar. In mehreren Orten am Nordhar ist in letzter Zeit, nach Mitteilung aus Züchter kreisen, ein großes Kaninchensterben in de Ställen zu beobachten. Es wurde nunmehr fes gestellt, daß dieses Sterben auf die ausschließlich Verfütterung von Löwenzahn, und zwar nach de Blüte, zurückzuführen ist. Es wird daher nach drücklich gewarnt, Löwenzahn einseitig zu ver füttern, und vor allem nicht nach der Blüte.

500 Luftsieg einer Jagdstaffel

Dank und Anerkennung des Reichsmarschalls.

DNB. **Berlin**, 16. 6. Eine im hohen Norden eingesetzte Staffel eines Jagdgeschwaders unter Führung von Ritterkreuzträger Oberleutnant Carlanico erzielte in diesen Tagen ihren 500. Luftsieg. Reichsmarschall Göring hat aus diesem Anlaß den tapferen Staffelangehörigen an der Eismeerfront, die unter härtesten Bedingungen hervorragende Kampfleistungen gegen britische und sowjetische Luftstreitkräfte errungen haben, seinen Dank und seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir haben uns verlobt: **Hilde Althaus** / **Friedrich Tönsmann.** Bielefeld (Sadowastraße 32), z. Zt. im Felde, im Juni 1942.

Wir haben uns vermählt: **Sigfrid Körner** / **Liselotte Körner,** geb. Hollmann. Z. Zt. Bielefeld (Kindermannstraße 8), 17. Juni 1942.

Wir geben unsere Vermählung bekannt: **Hans-Ulrich Kaiser,** Oberfeldmeister im RAD., z. Zt. Leutnant im Felde / **Brigitte Kaiser,** geb. Heil. Bielefeld (Schulstr. 10), 17. Juni 1942.

Ihre Vermählung zeigen an: **Dr. rer. nat. Karl Mohnke,** z. Zt. Oberapotheker bei der Wehrmacht **Gudrun Mohnke,** geb. Dieckhöner. Heepen - Bielefeld (Stieghorster Weg 299), den 17. Juni 1942.

Statt Karten! Wir danken recht herzlich für die uns zu unserer Verlobung erwiesene Aufmerksamkeit. **Hildegard Bettmann** / **Karl Heinz Kroll.** — Gadderbaum, im Juni 1942.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Karl Hollweg und Frau Gerit,** geb. Jögel. Bielefeld, Schillerstraße 85.

Statt Karten. Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlichst. **Wilhelm Ellermann und Frau.** Bielefeld, im Juni 1942.

Statt Karten! Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Carl Schumacher und Frau Sophie,** geb. Schlüter. Bielefeld, Viktoriastraße 19.

Nach Gottes Willen ging am 16. Juni im 81. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Anna Biedermann

geb. Hohhäusel

in Frieden heim.

Wilhelm Biedermann, Diakon i. R.
Klara Biedermann / **Frieda Wilhelm,** geb. Biedermann
Rudolf Wilhelm, z. Zt. Oberzahlmeister, im Felde / **Günther Wilhelm,** Gefreiter, z. Zt. im Felde / **Johannes Wilhelm.**

Bethel und Rudolstadt.

Die Beerdigung findet am 19. Juni 1942, nachmittags 3 Uhr, von der Zionskirche, Bethel, aus statt.

Statt Karten.

Danksagung.

Allen, die uns beim Tode unseres lieben **Gustav** in so reichem Maße ihre Teilnahme erwiesen haben, danken wir auf diesem Wege herzlichst.

Gustav Euscher sen. nebst Angehörigen.

Bielefeld, den 17. Juni 1942. Oelmühlenstr. 66.

Statt Karten.

Für alle liebe und wohltuende Anteilnahme, die uns beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres unvergeßlichen Vaters zuteil wurde, sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Frau Johanne Kronshage, geb. Nebel, **und Kinder nebst Angehörigen.**

Ubbedissen, den 17. Juni 1942.

BESTATTUNGEN

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33. Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Tiemann, Schillerstraße 11a, Nähe Johannisstift. Uebernehme sämtliche Beerdigungsangelegenheiten. Fernsprecher 4263.

Bestattungen Niggebrügge, Jöllenbecker Straße 57. Ruf 2109. das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Frau E. Mühlenweg, Heilpraktikerin, Augendiagnose.homöopath. Krankenbehandlung, Naturheilverfahren. Sprechst.: 10—12 u. 3—5. Bielefeld, Sandhagen 11. Ruf 990. (Straßenbahnhaltestelle Zastrowstraße).

Fliegende Hitze! Reinigen und entgiften Sie gründlich das Blut. Probieren Sie einmal eine Packung des nach altem Familienrezept hergestellten, echten **„Umkehr-Tee Nr. 14½“,** welcher schon vielen Frauen geholfen hat. Original-Packung 1.80 RM. Hergeröder, Drogerie, Obernstr. 1, im Crüwell-Haus.

Kunststopferei W. Dohmen, Herforder Straße 46. Ecke Brandenburger Str. (Pöttkerbrink). Ruf 4134.

Haben Sie graue Haare? Fachmännische und diskrete Behandlung im Salon Rudolph, Niederwall 9. Fernsprecher 2589.

Alles für Ihr Kind! Wenn der kleine Erdenbürger sich ankündigt, dann denkt man wohl auch daran, wie man ihn später einmal betten wird. Statt allen Kopfzerbrechens, wo man wohl dieses und jenes Teil kaufen wird, geht man dann einfach zu Betten-Tasche, um die ganze Aussteuer für das Baby zu kaufen. Bettstellen auf Rädern mit Polster, Deckbettchen, Roßhaarkissen, Wolldeckchen, Wickeltücher, Sportwagenfußsäcke, Polster für Körbchen usw. Kurz alles, was Sie haben möchten, um Ihrem Liebling schon gleich am Anfang „das Leben zu versüßen“, kaufen Sie preiswert und in zeitgemäß guter Auswahl in dem seit über 25 Jahren bekannten Fachgeschäft Betten-Tasche, Arndtstraße (an der Unterführung). .27

33 Jahre EDEKA. Vor 33 Jahren kamen weitblickende Geschäftsleute auf den Gedanken, sich zusammenzuschließen und gemeinsam einzukaufen, um die Leistungsfähigkeit zu steigern und dem Kunden Vorteile zu bieten, die sich in Qualität und Preiswürdigkeit ausdrücken. Heute sind in der EDEKA im Bielefelder Bezirk über 500 Kolonialwaren-, Lebensmittel- und Feinkostgeschäfte zusammengeschlossen!

Naturgebunden — darauf kommt es an! Ob Sie einen entschlackenden Kräutertee haben wollen, ob einen blutreinigenden Kräutersaft — Sie werden im Reformhaus „Eden“ sehr vieles finden, das Ihrem Körper nur gut tun kann. Alles aber — das Sie kaufen, ist im Sinne des Wortes naturgebunden. Man möchte sagen „körperlich verwandt“. Und darauf beruht eben die gute Wirkung. Hier kann die große Auswahl an Schoenenbergers Pflanzensäften und Kräutern nicht aufgezählt werden, aber — wenn Sie hereinschauen, erhalten Sie gern Auskunft im Reformhaus „Eden“, Inh. A. u. M. Lossie, Neustädter Straße 8 u. 10.

Es kommt auch auf Kleinigkeiten an - dazu gehört auch, mit dem Licht sparsam umzugehen. Elektrischer Strom erfordert Rohstoffe, die für andere Dinge oft noch wichtiger sind. Deshalb sollten Sie mit Ihrer Beleuchtung weise haushalten, es braucht nicht immer „Festbeleuchtung“ zu sein. Zum Lesen und Arbeiten genügt eine Lampe mit ausreichender Birne — fehlt's an dem einen oder anderem, so sprechen Sie bei uns vor, wir werden zu raten wissen. Lampen-Laux, Hagenbruchstr. 2 b.

Trauerdrucksachen liefert preiswert und schnellstens Rob. Bechauf, Bielefeld, Siechenmarschstraße 45. Fernsprecher 1357. — WZ.-Inserate zu Originalpreisen.

Schnell und sicher gelangen Sie zu einem hübschen, behaglichen Eigenheim, wenn Sie sich von uns unverbindlich beraten lassen. Viele Tausende kamen durch uns zu Haus und Vermögen. Gehen auch Sie den gleichen erprobten Weg. Fordern Sie Druckschrift H G 45 kostenlos an. Eigenheim-Bund Niedersachsen, Bausparkasse Hannover.

Einfach nur ziehen! Und schon sind Ihre Räume sachgemäß und ordentlich verdunkelt, wenn Sie die praktischen Verdunkelungs-Zugrollos anbringen. Lieferung kann jetzt wieder schneller erfolgen. — Sie brauchen uns nur die genauen Maße Ihrer Fensterräume — von Wand zu Wand gemessen — anzugeben und die Zahl der Fenster zu nennen. Auch färben wir jetzt Ihre hellen Rollos wieder schwarz. Tapeten-Lüttge, Gehrenberg 18. Ruf 7205. ?

Lyon Frühj.- u. Sommer- Modenzeitungen und -Schnitte. Niederwall 17

Gardinen waschen und spannen. Ph. Heß, Waldeckstr. 10. Ruf 2093.

Der Wunsch nach besinnlicher Musik findet seinen Niederschlag in wirklich vollendeten Aufnahmen unserer großen Meister. Wer in seinem Schallplattenschrank eine Sinfonie — sei es Mozart, sei es Beethoven — birgt, der besitzt eine Kostbarkeit, um die ihn andere beneiden können. Die heutige Aufnahmetechnik verbürgt eine vollkommene klangliche Wiedergabe. Schallplattenfreunde sollten nie versäumen, Freundschaft mit diesen Meisterwerken zu schließen, es sind Anschaffungen für lange Zeit. Eine kleine Einschränkung allerdings: Neue Platten nur gegen Rückgabe der alten! Buch- und Musik-Niemeyer, Obernstr. 26, Ruf 34 11.

Bettfedern-Reinigung in Gegenwart der Kundschaft täglich bei Betten-Kirchhoff, Goldstraße.

Neugummierung in Vollformen-Lohnheizung und Reparaturen von Riesenluft- u Personenwagen-Reifen, Herstellung rutschsicherer Reifen durch Feinprofilierung. Bielefelder Dampf-Vukanisier- und Protektierwerkstätte Heinrich Stieghorst & Sohn, Bielefeld, Herforder Straße 29, Eingang Zimmerstraße. Ruf 4357. Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze

Ratten und Mäuse, Wanzen, Schwaben und alles andere Ungeziefer wird radikal vertilgt durch J. Pehler, geprüfter Schädlingsbekämpfer, Weststraße 52. Fernsprecher 5853. ?

MIETGESUCHE

3 Zimmer, Küche, Bad von älterer, alleinstehender Dame in gutem Hause zu mieten gesucht; evtl. kann Tauschwohnung, 5 Zimmer, Küche, Bad in Hannover zur Verfügung gestellt werden. Angebote an Kurt Opitz, K.-G., Bielefeld. ?

ANKÄUFE

Kaufe Ziehharmonikas und Uhren, auch reparaturbedürftige. Kaufhaus Gustav Voß, Renteistr. 8. Nähe Jahnplatz.

Sofort Geld für punktfreie getragene Maßanzüge, Hosen, Schuhe. Kaufhaus Gustav Voß, Renteistraße 8. Nähe Jahnplatz.

Gold- u. Silberankauf. Ahlbrand jetzt Niedernstr. 35. Gen. Nr. 32207

STELLEN-ANGEBOTE

Sekretärin für technisches Büro der chemischen Industrie, mit allen Sekretariatsarbeiten vertraut, zum baldmögl. Dienstantritt gesucht. Wir bitten Damen mit mehrjähriger Tätigkeit in gleichen Stellungen, mit sicherem und gewandtem Auftreten sowie schneller Auffassungsgabe, um schriftliche Bewerbung unter Angabe des Kennwortes KA/1042/WZ an die Mineralöl-Baugesellschaft m. b. H., Personalabteilung, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 7—10. 27.6

Männer und Frauen für leichte Beschäftigung stellt ein Hermann Wittenborg, Brennereien u. Likörfabrik, Steinhagen i. Westf. .19

Uniform - Kleiderfabrik sucht für Betrieb, aber auch für Heimarbeit, geübte **Näherinnen** und **weibliche Hilfskräfte.** Es kommen auch Nähereihilfsarbeiten ohne Vorbildung, besonders auch für halbtageweise Beschäftigung vormittags und nachmittags in Frage. Auch Anlernen ist in und außerhalb des Betriebes für bisher nicht Berufstätige möglich. Meldungen durch das Arbeitsamt, Abtlg. weiblich gewerblich. .23

Kutscher, Kraftfahrer, Hilfsarbeiter, Jungarbeiter, Laufbursche und Maschinisten, sämtlich in angenehme Dauerstellung sofort gesucht. Eiswerk Grabe, Bielefeld, Kronenstraße 18, Telefon 347. 20.6

THEATER

Stadttheater Bielefeld. Heute 17. 6., 14.30—17.30 Uhr, Pr. III: **Schäfchen zur Linken,** Operette von Gutheim; 18.30—21.30 Uhr, B. (30. Vorst.), Pr. II: **Achill unter den Weibern,** Schauspiel von Jüngst. — Donnerstag, 18. 6., 19.30 bis 21.45 Uhr, Pr. III: **Frauen haben das gern,** Schwank-Operette von Kollo. — Freitag, 19. 6., 18.30 bis 21.30, Pr. III: **Ein Maskenball,** Oper von Verdi. — Sonnabend, 20. 6., 15-18.30 Uhr, Pr. III, öffentl. Nachm.-Vorstellung: **Die Fledermaus,** Operette von Strauß; 19.30 bis 21.45, Pr. II: **Ein Windstoß,** Komödie v. Forzano. — Sonntag, 21. 6., 18.30—21.30, Pr. III: **Die Zauberflöte,** Oper von Mozart. — Ende der Spielzeit.

VORTRÄGE

Haus der Technik Gau Westfalen-Nord e. V. in Verbindung mit der Gauwaltung des NSBDT. Am Donnerstag, dem 18. Juni 1942, spricht um 18.00 Uhr im Haus der Technik, Vortragssaal, Dir. Ing. Münker, Demag, Duisburg, über das Thema: **„Reise um die Welt als Wirtschaftler und Ingenieur mit längerem Aufenthalt in Japan und Mandschukuo“** (mit Lichtbildern).

GASTSTÄTTEN

Café Fürstenhof ladet heute zur beliebten Fürstenhofpost ein. Die Hauskapelle sorgt für angenehme Unterhaltung. Geöffnet: Mittwochs, Donnerstags und Samstags ab 18 Uhr, Sonntags ab 15 Uhr.

„Kyffhäuser“, die gute Gaststätte am Kesselbrink ?b

Löwenhof, am Ulmenwall. Original Münchener Löwenbräu. Langenberger Edel-Pils. Die anerkannt gute Küche. Dienstags geschlossen.

Im „Oberbayern“ vergnügen Sie sich ganz ausgezeichnet. Diese Gaststätte ist einzigartig und einmalig in Bielefeld. Die Aufmachung, die Stimmungsmusik, das gute Kulmbacher — alles trägt dazu bei, Ihnen Stunden angenehmster Entspannung zu bereiten. Besuchen Sie daher immer wieder „Oberbayern“, die gastliche Unterhaltungsstätte in der Hagenbruchstraße.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

Semmelkrug, Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erste Biere. Freitags geschlossen.

Konzert-Café Holmann. Täglich ab 16 Uhr: B. Jendrejak und seine 5 Solisten. (Dienstags geschlossen.)

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß. Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen — Telefon 1778

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben. Im Ausschank das gute Haake-Beck-Bier

Kaffee Rheingold, Breite Str. 42. Inhaber W. Obermark. Die Vergnügungsstätte für jedermann mit der Stimmungskapelle Heinz Müller

UNTERRICHT

Selbstbemeisterung, die nur allein zum Erfolg in jeder Hinsicht führt, erlernen Sie richtig, mündlich und schriftlich durch Franz Mergelsberg, München 23, Postfach 69. ?

LICHTSPIEL-THEATER

Gloria zeigt in Erstaufführung nur noch wenige Tage den neuen, ungewöhnlichen Terra-Film **„Himmelhunde“.** — Ein Film der deutschen Jugend, die sich begeistert der Fliegerei verschrieben hat. Im Beiprogramm läuft neben der Wochenschau der Kulturfilm „Außer Gefahr“. Anfangszeiten: Beiprogramm: 2.45, 5.00, 7.20 Uhr. Hauptfilm: 3.45, 6.05, 8.35 Uhr. Kassenöffnung 2.30 Uhr.

Palast-Theater Nur noch heute und morgen: **„Liebe dumme Mama“.** Luise Ullrich, Theo Lingen, Herm. Thimig, Lisl Karlstadt. Ein reizendes Lustspiel von einer kleinen Mama und einer großen Tochter. Ein Film, der wirklich allen gefällt, mit einer Fülle prickelnder Schlager. — Anfangszeiten: Wochenschau: 2.15, 4.45, 7.15 Uhr; Beifilm (Roll. Räder): 2.45, 5.15, 7.45 Uhr; Hauptfilm: 3.00, 5.30, 8.00 Uhr. Einlaß: 2.00 Uhr. Jugend nicht zugelassen.

Universum zeigt nur noch heute und morgen eins der reizendsten Filmlustspiele: **„Keine Angst vor Liebe“** mit der großen Besetzung: Ad. Wohlbrück, Liane Haid, Ralf Arthur Roberts, Hilde Hildebrandt, Theo Lingen, Jessie Vihrog u. a. Ein angenehm heiterer Unterhaltungsfilm von Hans Steinhoff flott inszeniert. — Für Jugendliche nicht zugelassen! — Spielzeiten: Vorprogramm 3.00, 5.15, 7.35 Uhr. „Keine Angst vor Liebe“ 3.45, 6.00 und 8.30 Uhr.

Capitol. In Wiederaufführung (nur kurze Zeit) die wundervolle Filmschöpfung von Carl Froelich: Paula Wessely, Rudolf Forster: **„Die ganz großen Torheiten“.** — Die ganz großen Torheiten entspringen nicht dem Unverstand, sondern dem Ueberfluß des Herzens! So lautet das Motto dieses Films, der uns das Schicksal der jungen Therese Brandl schildert, die, einzig von dem heißen Ueberschwang des Gefühls geleitet, alle Gebote der Vernunft und Ueberlegung überrennt. Musik: Ralph Benatzky. Im Beiprogramm die Deutsche Wochenschau. — Jugendliche nicht zugelassen. Die Aufführungen beginnen 2.35, 5.00, 7.25 Uhr (Kassenöffnung 2.15 Uhr).

Lichtburg Brackwede. Bis einschließlich Donnerstag der Ufa-Film **„Fräulein“** mit Ilse Werner, Mady Rahl, Hans Leibelt und Karl Schönbeck. — Ein packender Film aus dem Leben, dessen unverfälschte und wirklichkeitsnahe Darstellung mitreißt und erschüttert. Jugendliche ab 14 J. haben Zutritt. Anfang: 5.15 und 7.30 Uhr.

Schauburg Brackwede zeigt den Spitzenfilm: **„Der Favorit der Kaiserin“** mit Olga Tschechowa, Willi Eichberger, Trude Marlen und Heinz von Cleve. — Gardeoffiziere, Hofdamen, Kadetten und Generale kommen in aufregende Situationen. — Jugendliche haben Zutritt. Anfangszeiten: Wochentags 7.30 Uhr.

VARIETÉS

Trocadero. Restaurant u. Casino-Bar täglich ab 21 Uhr geöffnet. Sonntags geschlossen. .11

Langes Künstlerspiele. Im Monat Juni gastiert: Kapellmeister Emilio Carcassola mit seinem kombinierten Solis en-Orchester.

KAPITALMARKT

1., 2. und 3. Hypotheken, bei sofortiger Auszahlung, auf städt. u. ländl. Hausbesitz auszuleihen. Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21. Tel. 4550/51.

Hotel „Stadt Berlin“
Hertora
Das alte führende Haus, sehr modern

Das „farbverdichtete“ **Pelikan** Schreibband hält noch länger, wenn Sie es alle 8 Tage umdrehen; dann kommt die obere Hälfte nach unten und kann sich erholen.
GÜNTHER WAGNER, HANNOVER







Wundlaufen und Fußbrennen verhütet der seit 60 Jahren bewährte Fußkrem. Gerlach's **Gehwol**
Dosen zu 40, 56 und 80 Pfennig in den Apotheken und Drogerien
Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!



Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Sprechstundenhilfe. Facharzt sucht arbeitsfreudige, interessierte, zuverlässige Sprechstundenhilfe. Kurzschrift, Schreibmaschine erwünscht. Einarbeitung vorgesehen. Angebote mit Lichtbild, evtl. Zeugnissen, Gehaltsansprüchen erbeten unter Z A 4027 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Arbeiterinnen jüngere, für leichte Beschäftigung, evtl. für halbe Tage, gesucht. Oscar Sabrbage, Ehlentruper Weg 58 (!

Hausgehilfin, freundlich und zuverlässig, evtl. mit Kochkenntnissen, für Etg.-Haushalt zu sofort oder später gesucht. Näheres durch Frau Sadeck, Altstädterkirchstraße 6 oder Telefon 4320 (20

Hausgehilfin, erfahrene, evtl. Anfängerin, für bald in gepflegten Privathaushalt gesucht. Angenehme Dauerstellung. Fröbelstr. 67. Telefon 237 Bielefeld. (!!

Suche für sofort Putzfrau dreimal wöchentlich vormittags drei Stunden. v. Kuhlmann, Goethestraße 16, Tel. 3721. (!

Drogistenlehrling, männlich oder weiblich, mit guten Schulzeugnissen, für sofort oder später gesucht. Meyer zu Bentrup, Gebr., Heeper Straße 69. Telefon 2995. (27

Putzhilfe, wochentlich 2 bis 3 Stunden vormittags gesucht. Tage und Zeitbeginn nach Verständigung. Horn, Obertorwall 14 b.

Kraftfahrer für Lastwagen sofort gesucht. Wilhelm Voß, Goebenstraße 6, Telef. 2835. (?

Wachleute, gediente, unbescholten und durchaus zuverlässig, für Objekt im Heimatgebiet unter günstigen Bedingungen sofort gesucht. „Bifo“ Bielefeld, Heeper Str. 8

Vermietungen

Zimmer, einfaches, an Herrn zu vermieten. Breite Str. 18.

Mietgesuche

Mansarde od. dergl., einfach möbliert, zu mieten gesucht. Angebote unter P 1208 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Zimmer, 1 bis 2, möbl., mit fl. Wasser und Kochgelegenheit sucht zum 1. 7. 42 kaufm. Angestellte. Angebote unter W W 4026 an die Geschäftsstelle der Westfäl.

2—3-Zimmer-Wohnung sucht alleinstehende berufstätige Dame in Brackwede. Angebote erbeten unter K B an die Agentur der Westfälischen Zeitung Brackwede.

Wohnung, 3 Zimmer u. Küche, von Handwerker zu mieten gesucht. Angeb. an Hallmann, Schlangenstraße 27.

Schlafstelle in Stadtmitte gesucht. Angebote unter M 0209 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Verkäufe

Damenhut, roter, Stroh, 18.—, verkäuflich. Frau Schulz, Voltmannstr. 120.

Kinderspielzeug, neues, Gespann (Pferd und Wagen), 35.—, zu verkaufen. Angebote unter Z B 4028 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Kostüm, neuwertig, (42) schwarz-weiß, 110 RM. Horst-Wessel-Str. 64, I.

Kleiderschrank, 2türiger, dunkel Eiche (30.—), Sofa (30.—), zu verkaufen. Sonnabend, 20. 6., von 9 bis 11 Uhr Schillerplatz Nr. 15, III.

Kuh, hochtragend, überzählig, hat abzugeben Fehring, Heepen, Bullrichstraße 9.

Kaufgesuche

Laufställchen zu kaufen oder leihen gesucht. Telefon 4381.

Spitzenkleid od. Sommerkleid, gut erhalten, Faltenrock und Badeanzug, Größe 40/42, zu kaufen gesucht. Angebote unter D 139 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (17

Heißmangel für Landhaushalt, elektrisch, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Z C 4029 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Fahrradanhänger für Lebensmittelgeschäft gesucht. Telef. 574. (?

Korbflaschen (50 Ltr.-Ballons), auch gebraucht, in sauberem Zustand, einzeln und auch in größeren Mengen gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter W V 4025 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

1—2-Familienhaus zu kaufen gesucht. Angeb. unter B 130 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (20.

Radio-Röhre 1823 d, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Grunewald, Gadderbaum, Hebronweg 2.

Heißmangel kauft gegen Kasse G. Wingenbach, Münster i. W., Burgstraße 15. (24

Kinderschuhe, gut erhalt., Gr. 28/29. Restaurant Hellweg, Schillerplatz (Seiteneingang).

Kindersportwagen, gut erhalten Eimbeck, Wertherstraße 65, Telefon Nr. 2024. (20.

Feldstecher, für Reise u. Jagd, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter A 0212 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Zimmerofen, kleiner, zu kaufen gesucht. Angebote unter L 198 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Tausch

Kaltblutpferd, mitteljährig, ziemlich schweres, gegen leichteres, flottes, frommes und zugfestes zu vertauschen. Angeb. unter K 197 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Verloren

Damenhandtasche, Schlangenhaut, grau, Sonntag abend Straßenbahnlinie 2 Richtung Sieker, liegengeblieben. Wiederbringer erhält Belohnung. Dietrich-Eckart-Straße Nr. 3, I. Etg. Telefon 6441.

Möwen-Brosche, weiß, von Stieghorster Kirche bis Hillegossen (Busch) verloren. Da liebes Andenken an den gefallenen Vater, wird der Finder um Rückgabe gebeten an Frau Helene Bolke, Hillegossen 119 (Busch).

Brille 15. 6. Bethel—Gadderbaumer Postamt verloren. Abzugeben Calvinenfeld 4.

Aktentasche verloren. Gegen Belohnung am Schalter der Westfälischen Zeitung abzugeben.

Verschiedenes

Belohnung! Am letzten Sonnabend, nach 10 Uhr, wurde mir ein Dürkopp-Herrenrad m. Holzfelgen, Schlauchreifen, Freilaufnabe (keine Bremsnabe) aus dem Ständer der Handelsschule, Falkstraße, gestohlen. Vor-Ankauf wird gewarnt. August Massolle, Bleichstr. 187.

Schickt die „WZ.“ ins Feld

Stadtn

Bielefelder „U

Bei Vollbrinker u

Nun hat mit der
bad nach dem ande
Geschlecht die Tore
klaren Fluten der gerä
und zu tauchen! Die
denken mit zwiefältig
da sie sich noch
tummelten.

Das Becken befa
Badestrand umgeben,
auf dem rostbraunen
Seite standen einige
entkleidet und den
hielzte man behutsam
harrte erst ein Weilch
rechteckigen Wasserfl
zusprechen. Dann ging
hinein in das kühle
wie sinnreiche Einrich
des Stauweihers, u
gleichförmig wallende
die anspruchslosen
„Wellenbad“ hinreiche
war es, sich im Spie
zulassen! Dabei tat es
bruch, wenn die plans
an mit einem kaltblü
kamen, und selbst wen
durch die hölzerne B
man keineswegs aus
5000 schön bei Vollbri

Der eingesessene G
sein eigenes Wellenba
Bleichen. Wer als A
brauchte nur an das
sitzung an der heutigen
Dann ward ihm ber
zu einem Wasserbecke
vier Meter im Gevi
vielem Planschen u
zwanzig junge Mensch
jenseits des Bades d
man an einem Strick
genug in die Höhe,
lauten Bachlaufes hin
dann ein kurzes „aber
Wasserspiegels, was
jedesmal mit gebührt
wurde. Das engere
eigenes Wellenbad, un
waren seine Ausmaße
brinkersche Bad, dafü
auch viel höher . . .
kaum zu; darauf aber
nicht abgesehen. Ma
plantschte im Wasser.
Spiel, was heute als
trieben wird.

Nur an

Anfragen wegen gefa

Die Angehörigen
werden gebeten, in Zu
sie nicht grundsätzlicher
das Präsidium des
Berlin SW. 61, Blüch
nicht schon die örtlich zu
Deutschen Roten Kreuz

Das DRK. ist für d
Chef des OKW. mit
tischen Betreuung der
in Feindesland und mi
nenübermittlung an d
Soldaten beauftragt wo
die Verwaltung und
Kriegsgefangenen zuer
an bewirtschaft
gegenständen über

Der silb

26) ROMAN VO

Die beiden Männ
Rufweite herangekomm
schien es nun ratsamer
utreten. In dem eng
Ernstfalle in seiner Be

Den Hund dicht n
wieder die Hütte und
kommen seiner vermein
ihnen ließ er dann de
werfer vor ihnen aufb

Die beiden Fackeltr
ihnen gerade in die
blendete sie, daß sie di
„Machen S' doch d
mal!“ schrie Wyssaier
Gustl stimmte hörbar
nichts mehr bei dem .
„Ach sooo“, der Dol
er die Gesichter der b
Verführer erkannt hat
Und Horlacher? Ja .
jetzt noch auf dem Berg

Er hatte das grell
geknipst. Die Fackeln ka
flackernden Schein sta
gegenüber.

„Nehmen Sie mir's
Ich habe Sie beide, weiß
halten . . . man kommt
mitunter auf die dümm
ist denn los? Ist irge
Wyssaier nickte.

„Schon möglich.
schwunden. Er ist heute
auf und bis zur Stund'

Werkenthin gab es
Augenblick keine Antwor
Riesenbau der Klausne
Mondlicht anfalänzende
eine eisgepanzerte Festu
gen in den Nachthimmel

Stadtnachrichten

Bielefelder „Wellenbäder" ehedem

Bei Vollbrinker und auf Krammes Bleiche.

Nun hat mit der steigenden Sonne ein Freibad nach dem anderen unserem badefreudigen Geschlecht die Tore geöffnet. Welche Lust, in den klaren Fluten der geräumigen Becken zu schwimmen und zu tauchen! Die Alten aber stehen abseits und denken mit zwiefältigen Gefühlen an die Zeiten, da sie sich noch in Vollbrinkers Wellenbad tummelten.

Das Becken befand sich, von einem schmalen Badestrand umgeben, dort, wo heute leichte Bälle auf dem rostbraunen Tennisgrund federn. Zur Seite standen einige Kabinen. Hatte man sich dort entkleidet und den Badeanzug übergestreift, so pielzte man behutsam durch den Sand und verharrte erst ein Weilchen an dem Bohlenrand des rechteckigen Wasserspiegels, um sich Mut zuzusprechen. Dann ging es zaghaft Stufe um Stufe hinein in das kühle Naß. Eine ebenso einfache wie sinnreiche Einrichtung nutzte den Wasserdruck des Stauweihers, um die Oberfläche in eine gleichförmig wallende Bewegung zu setzen, die für die anspruchslosen Bielefelder die Bezeichnung „Wellenbad" hinreichend rechtfertigte. Wie wohlig war es, sich im Spiele dieser „Wellen" schaukeln zulassen! Dabei tat es dem Vergnügen keinen Abbruch, wenn die planschenden Gliedmaßen ab und an mit einem kaltblütigen Frosch in Berührung kamen, und selbst wenn eine Wasserratte neugierig durch die hölzerne Beckeneinfassung tugte, geriet man keineswegs aus der Fassung. Es war ja sooo schön bei Vollbrinkers!

Der eingesessene Gadderbaumer hatte daneben sein eigenes Wellenbad. Es gehörte zu Krammes Bleichen. Wer als Ansässiger bekannt war, der brauchte nur an das Tor der Krammeschen Besitzung an der heutigen Gneisenaustraße zu klopfen. Dann ward ihm bereitwilligst Zugang gewährt zu einem Wasserbecken von nur etwa drei mal vier Meter im Geviert. Darin tummelten mit vielem Planschen und Kreischen oftmals an zwanzig junge Menschenleiber. Ein Schott staute jenseits des Bades das Wasser der Lutter. Zog man an einem Strick, so glitt das Schott weit genug in die Höhe, um einen Schwall des gestauten Bachlaufes hineinzulassen. Das verursachte dann ein kurzes „abenteuerliches" Aufwogen des Wasserspiegels, was als wohliger Nervenkitzel jedesmal mit gebührendem Jauchzen begleitet wurde. Das engere Gadderbaum hatte so sein eigenes Wellenbad, und es war stolz darauf. Zwar waren seine Ausmaße viel kleiner als das Vollbrinkersche Bad, dafür aber waren die Wellen auch viel höher . . . Schwimmen ließ es freilich kaum zu; darauf aber hatte man es derzeit auch nicht abgesehen. Man badete —, d. h. man plantschte im Wasser, und es blieb tummelndes Spiel, was heute als zweckbewußter Sport betrieben wird.

Nur an das DRK.

Anfragen wegen deutscher Kriegsgefangener.

Die Angehörigen deutscher Kriegsgefangener werden gebeten, in Zukunft alle Anfragen, soweit sie nicht grundsätzlicher Art sind, ausschließlich an das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes, Berlin SW. 61, Blücher-Platz 2, zu richten, falls nicht schon die örtlich zuständigen Landesstellen des Deutschen Roten Kreuzes Auskunft geben können.

Das DRK. ist für die Dauer des Krieges vom Chef des OKW. mit der ergänzenden fürsorgerischen Betreuung der deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland und mit der zusätzlichen Nachrichtenübermittlung an die Angehörigen deutscher Soldaten beauftragt worden. Das DRK. hat auch die Verwaltung und Zuteilung der den deutschen Kriegsgefangenen zuerkannten Kontingente an bewirtschafteten Verbrauchsgegenständen übernommen und versorgt die Kriegsgefangenen auch mit Unterhaltungs- und Fachliteratur.

Im Gegensatz zu dieser fürsorglichen Betreuung der Kriegsgefangenen durch das DRK. werden im OKW. ausschließlich die grundsätzlichen Fragen des Kriegsgefangenenwesens und die Personalangelegenheiten der Kriegsgefangenen wie Beförderung, Besoldung, Ferntrauungen, Verleihung von Auszeichnungen usw. bearbeitet. Die getroffenen Entscheidungen werden dem DRK. zur Kenntnis gebracht. Auch alle Ansprüche, die für die Kriegsgefangenen aus den zwischenstaatlichen Vereinbarungen hergeleitet werden können, vertritt das OKW. gegenüber den Feindstaaten. Die Angehörigen der Kriegsgefangenen werden ohne besondere Anfrage vom OKW. benachrichtigt, sobald eine amtliche Bestätigung über die Gefangennahme eines Wehrmachtangehörigen eingeht. Auch alle Meldungen der Feindstaaten über Krankheits- oder Todesfälle der Kriegsgefangenen werden vom OKW. sofort an die Angehörigen weitergeleitet.

Im Interesse der deutschen Kriegsgefangenen muß eine schnellstmögliche Bearbeitung der grundsätzlichen Kriegsgefangenenfragen sichergestellt bleiben. Die Arbeiten des OKW. würden aber durch unmittelbaren Briefverkehr mit den Angehörigen der Kriegsgefangenen behindert. Deshalb hat das OKW. die eingangs erwähnte Bitte an die Angehörigen gerichtet sich ausschließlich an das Deutsche Rote Kreuz zu wenden. Es wird gleichfalls gebeten, auch von fernmündlichen Anfragen an das OKW. Abstand zu nehmen.

Früh-Konzert für das DRK. Am Sonntag, dem 21. Juni 1942, 9 Uhr, findet bei Voß, „Zur schönen Aussicht" ein Frühkonzert statt. Ausführende sind der MGV. Lorbeer der „Werkmeister-Gesangverein" Bielefeld unter Leitung von Chormeister H. Feldmann und das Bandonium-Orchester „Ravensberg" unter Leitung von F. Rodermund. Eintrittskarten 0,75 RM. bei: Buch- und Musikalienhandlung Niemeyer, Obernstraße, und Musikhaus Böhme, Bismarckeck.

Bach und Händel im vierten Kriegswinter

Zur Generalversammlung des Musikvereins der Stadt Bielefeld

In dem Rückblick auf die verflossene Konzertzeit, den Dr. Hans Hoffmann gab, nachdem Herr Bankdirektor Osthoff, der Vorsitzende des Vereins, die Generalversammlung begrüßt hatte, war wesentlich die Feststellung, daß zwar der Verein durch die schwere Erkrankung seines Dirigenten sein Programm nicht habe durchführen können, daß er aber trotzdem seiner Sache treugeblieben sei, sich sogar ein wenig vergrößert habe. Dr. Hoffmann dankte den Mitgliedern auf das wärmste dafür und dankte besonders dem Lehrergesangverein für sein Mitwirken in dem Mozartkonzert. Die beiden Mozartkonzerte, Voraufführung und Hauptkonzert, hätten starke Resonanz gefunden, so daß der Verein es habe wagen können, eine dritte Aufführung am kommenden Sonntag zu unternehmen, dieses Mal für das Deutsche Rote Kreuz. Die Bedeutung der Werke, der c-moll-Messe wie des Adagios mit Fuge in c-moll, beide neu für Bielefeld, lasse erwarten, daß auch dieses Konzert wieder ein ausverkauftes Haus bringen werde.

Wie der stellvertretende Kassenwart Strothmann darlegte, haben die beiden Mozartaufführungen einen Ueberschuß von 1500 RM. gebracht. Die Gesamtausgaben des Vereins haben rund 14 000 RM. ausgemacht, die Einnahmen rund 10 000 RM. Das entstandene Defizit ist durch Mitgliederspenden gelöscht. Die Herren Schultze und Lohmann haben als Rechnungsprüfer die Buchung in Ordnung gefunden. Die Generalversammlung erteilte dem Vertrauensrat Entlastung durch lebhaften Beifall.

Der Ausblick auf das neue Arbeitsjahr.

Diesen Ausblick tat Dr. Hoffmann. Das Niveau des Vereins ist trotz des Krieges, trotz vieler Behinderungen, Belastungen der Frauen, deren Männer im Felde sind, Fehlen der im Kriegsdienst stehenden Männer, nicht gesunken. Aber dennoch wollen die angeführten Fakten berücksichtigt sein. Und da machte Dr. Hoffmann eine grundsätzliche Feststellung: die drei oder vier Konzerte erschöpfen nicht den Wert der Vereinsarbeit. Der tiefe Wert der Chorarbeit besteht in dem Eindringen in das Wesen der Werke. Den größten künstlerischen Nutzen und Genuß hat immer der, welcher ein Werk selber mitsingt oder mitspielt. Darum kommen für den neuen Vortragsplan nur Werke in Betracht, die bei dem augenblicklichen Stand der Stimmen mit reinem künstlerischem Erfolg aufführbar sind.

Und ein zweiter programmbestimmender Faktor ist der: der Musikverein hat sonst gerne moderne, problemhafte Werke studiert, um seiner Zeit genugzutun. In einer ernsten Kriegszeit aber möchte er nur solche Werke singen, die eine innerlich befreiende und emportragende Wirkung ausstrahlen, die nicht neue Probleme in eine problembelastete Zeit tragen; darum birgt das neue Programm nur zwei Namen in sich: Händel und Bach.

Händels „Herakles" eröffnet am 18. Oktober die Konzertreihe. Der Stoff des gewaltigen Oratoriums ist der antiken Klassik der Griechen entnommen. Die Aufführung erfolgt in einer Bearbeitung, die Dr. Hoffmann selber geschaffen hat.

Das zweite Konzert am 13. Dezember bringt Bachs „Weihnachtsoratorium", und das dritte am 4. April die „Johannespassion" von Joh. Seb. Bach.

Bedeutende Gesangs- und Instrumentalsolisten sind für die Aufführungen gewonnen worden.

Nach diesem mit merkbarem Einverständnis aufgenommenen Ausblick dankte Bankdirektor Osthoff Dr. Hans Hoffmann für seine künstlerische Tätigkeit und für die Energie, mit der er sogleich nach seiner Genesung seine Arbeit mit dem Musikverein wieder aufgenommen habe. Der sehr herzliche Beifall des Chors zeigte vollkommene Uebereinstimmung mit dem Vorsitzenden.

li.

Unveränderte Rationen

Margarine statt Butterschmalz — Obstsirup kartenpflichtig.

Die Lebensmittelkarten für die 38. Zuteilungsperiode vom 29. Juni bis 26. Juli werden jetzt verteilt. Die Rationen bleiben im wesentlichen unverändert.

Auf dem Fettgebiet tritt dadurch eine Aenderung ein, daß die Verteilung von Butterschmal z eingestellt und die Margarineverteilung wieder aufgenommen wird. Die Gesamtfettration bleibt jedoch für alle Verbrauchergruppen unverändert. Die Margarineration beträgt für Normalverbraucher und Kinder über 6 Jahre 125 Gramm, für Jugendliche 200 Gramm, die mit Ausnahme der Kinder nur auf Kleinabschnitte verteilt sind. Auch auf die Kleinabschnitte der Zusatz- und Zulagekarten kann wieder Margarine bezogen werden. Ferner werden wieder 50 Gramm Speiseöl abgegeben. Eine Neuerung ist, daß Obstsirup künftig der Karten- und Bezugscheinpflicht unterliegt. Die mit Zucker eingedickten Fruchtsäfte, also nicht die Säfte aus frischem Obst, wie Süßmost, sind kartenpflichtig. Die Verbraucher können Obstsirup nur auf die Reichszuckerkarten oder die zum Zuckerbezug berechtigenden Abschnitte der Reichskarte für Marmelade beziehen, und zwar für 100 Teile Zucker 150 Teile Obstsirup. Ein über 450 Gramm lautender Abschnitt der Zuckerkarte berechtigt z. B. zum Bezuge von 250 Gramm Zucker und 300 Gramm Obstsirup.

Da Feldküchengerichte und andere 50-Gramm-Fleischgerichte in den Gaststätten künftig mit einer Menge von nur 5 Gramm Fett herzustellen sind und für ein Gedeck in der Regel nicht mehr als 15 Gramm Fett verlangt werden dürfen, ist es notwendig geworden, die bisherigen vier 5-Gramm-Kleinabschnitte zu Lasten der 10-Gramm-Kleinabschnitte der Fettmarken zu vermehren. Die Fettkarte hat nunmehr 20 Kleinabschnitte über je 5 Gramm und zehn über je 10 Gramm.

Aufruf der 20 Punkte

Ab 1. November fällig. — Zweite Reichskleiderkarte um ein Jahr verlängert.

Die mit dem Aufdruck „Gültig nach Aufruf" versehenen Bezugsabschnitte Nr. 1 bis 20 der dritten Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben und Mädchen und Kleinkinder sind aufgerufen worden. Der Zeitpunkt der Fälligkeit dieser zwanzig Bezugsabschnitte ist für alle dritten Reichskleiderkarten einheitlich auf den 1. November 1942 festgesetzt worden.

In der gleichen Durchführungsverordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft ist die Geltungsdauer der zweiten Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder und der zweiten Zusatzkleiderkarte für Jugendliche über den 31. August 1942 hinaus um ein weiteres Jahr bis zum 31. August 1942 verlängert worden. Unausgenützte Bezugsabschnitte der zweiten Reichskleiderkarte und der zweiten Zusatzkleiderkarte für Jugendliche können also neben den Bezugsrechten der dritten Reichskleiderkarte auch nach dem 31. August 1942 für Anschaffungen verwertet werden.

Die Vorarbeiten für die Herausgabe der vierten Reichskleiderkarte sind bereits aufgenommen worden.

Die Abnehmer der Schwarzschlachter

vor dem Sondergericht in Bielefeld.

Vor dem Bielefelder Sondergericht hatten sich zwei weitere Abnehmer der bereits verurteilten, gewerbsmäßigen Schwarzschlachter Joachim-Eschen-Pähler vor der Holle zu verantworten. Angeklagt waren der Hotelpächter Karl Sprick aus Bielefeld, der 3½ Schweine und zwei Kälber im Gesamtgewicht von mindestens sieben Zentnern bezogen hatte, und die Ehefrau Gastwirt Karl Generotzki aus Brackwede, die zwei Schweine erhalten hatten. Sprick wurde zu zwei Jahren und 6 Monaten Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe, der Ehemann Generotzki zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe verurteilt, während die Ehefrau Generotzki mit einer Gefängnisstrafe von einem Monat und einer Geldstrafe von 100 RM. davonkam. Sie hatte an sich an den Ankäufen nur in unwesentlichem Umfang beteiligt. Wenn sie auch das Treiben ihres Mannes gebilligt und die Verarbeitung des Fleisches vorgenommen hatte, so war doch der Ehemann der Hauptverantwortliche. Auch bei diesen Angeklagten handelte es sich um bisher einwandfrei beurteilte Personen, die Opfer der gewissenlosen Schwarzschlachter geworden sind.

Nichts als Schwindel

Die angebliche Medizinstudentin.

Die hiesige Strafkammer verhandelte gegen die 23 Jahre alte Ingeborg B. aus Scharmede (Kr. Paderborn), die sich in dreizehn Fällen des Betruges und Diebstahls schuldig gemacht hatte. Die Angeklagte hatte mit 19 Jahren geheiratet, doch wurde die Ehe schon bald wieder geschieden. Ingeborg geriet dann in Dirnenkreise und wurde straffällig. Nach Verbüßung der Strafe trieb sie sich mittellos umher und beging zunächst in Rheine eine Zechprellerei und einen Abtreibungsversuch. In der Folgezeit trat sie in den verschiedensten Orten Nordwestdeutschlands als „Medizinstudentin" auf und beging überall Schwindeleien und Diebereien. Schließlich tauchte sie in Gütersloh auf, wo sie Anschluß an eine Familie fand, der gegenüber sie sich

---

Der silberne Adler

26) ROMAN VON ERNST GRAL

Die beiden Männer waren inzwischen auf Rufweite herangekommen, und Werkenthin erschien es nun ratsamer, ihnen draußen entgegenzutreten. In dem engen Baubüro war er im Ernstfalle in seiner Bewegungsfreiheit behindert.

Den Hund dicht neben sich, verließ er leise wieder die Hütte und erwartete das Herankommen seiner vermeintlichen Besucher. Kurz vor ihnen ließ er dann den elektrischen Handscheinwerfer vor ihnen aufblitzen.

Die beiden Fackelträger schraken zurück. Der ihnen gerade in die Augen fallende Lichtkegel blendete sie, daß sie die Augen schließen mußten.

„Machen S' doch das Ding aus, Teufel noch mal!" schrie Wyssaier Franz, und der Horlacher Gustl stimmte hörbar mit ein. „Man sieht ja rein nichts mehr bei dem . . .!"

„Ach sooo", der Doktor lachte herzlich auf, als er die Gesichter der beiden ihm wohlbekannten Bergführer erkannt hatte. „Sie sind's, Wyssaier? Und Horlacher? Ja . . . was suchen Sie denn jetzt noch auf dem Berg? Es ist doch Nacht."

Er hatte das grelle Licht sofort wieder abgeknipst. Die Fackeln kamen näher, und in ihrem flackernden Schein standen sich die drei jetzt gegenüber.

„Nehmen Sie mir's nicht übel, Wyssaier . . . ich habe Sie beide, weiß Gott, für Verbrecher gehalten . . . man kommt hier in der Einsamkeit mitunter auf die dümmsten Gedanken. Aber was ist denn los? Ist irgendein Unglück geschehen?"

Wyssaier nickte.

„Schon möglich. Der Ringkofler ist verschwunden. Er ist heute früh zur Adlerhütte hinauf und bis zur Stund' nicht heimgekommen."

Werkenthin gab es einen Ruck. Er fand im Augenblick keine Antwort. Er sah hinauf zu dem Riesenbau der Klausnerspitze, die mit ihren im Mondlicht aufglänzenden Nadeln und Zacken wie eine eisgepanzerte Festung in feierlichem Schweigen in den Nachthimmel hineinragte.

Hatte er denn recht verstanden? Zur Adlerhütte war er hinaufgegangen? Wo er das Mädchen, die Petra, ganz allein wußte? Helmut Werkenthin fühlte, wie ihm bei diesem Gedanken alles Blut zu Kopf schoß. Wie eine plötzliche Eingebung erkannte er in diesem Augenblick, daß er die Frau dort oben liebte, daß er diese letzten Tage hindurch nur an sie gedacht hatte, daß er nun nicht eine Sekunde zögern durfte, mit den beiden anderen hinaufzugehen, um selbst zu sehen, was sich dort oben abspielte.

„Ich gehe mit", sagte er schnell entschlossen. „Ich riegle nur ab . . . und du ‚Troll', wies er den Hund an, „du bleibst hier vor der Tür liegen und gibst keinen Laut . . . so, nun kann es weitergehen, Wyssaier kommen Sie!"

Die Bergführer waren schon an so manchem trüben Herbstmorgen lange vor Sonnenaufgang auf den Berg gestiegen, so daß ihnen jetzt diese Wanderung im Dunkeln nicht viele Schwierigkeiten machte. Werkenthin war darin ungeübter, ihm fiel der Weg schwerer, und er hatte mitunter große Mühe, den beiden anderen auf dem Fuße zu bleiben. Zwar leuchtete ihnen der Mond, aber um so dunkler standen dafür die Schatten in den vielen Schluchten, die sie bei ihrem schwierigen Aufstieg durchwandern mußten.

Petra hatte sich am Nachmittag in einem der kleinen Zimmer im Obergeschoß der Adlerhütte häuslich eingerichtet, gegenüber dem kleinen Kämmerchen, das Leni bezogen hatte. Sie hatten beide den tiefen, gesunden Schlaf der Jugend und hörten es zunächst lange nicht, wie unten an den Türen und Fensterladen des Hauses gepocht wurde.

Das laute Rufen der Männer ließ Petra dann endlich auffahren. Sie war von Natur aus nicht ängstlich, aber diese eindringlichen, erregten Rufe, die sie mitten in der Nacht aus dem Schlaf aufjagten, in einem Hause ohne jeden Schutz, der hier in 3000 Meter Höhe auch gar nicht herbeizurufen war, trieben ihr doch das Blut zu Herzen. Zuerst dachte sie an Thomas, der vielleicht, jeder besseren Einsicht zum Trotz, doch noch einmal wiedergekommen war. Aber dann unterschied sie deutlich, daß es mehrere Stimmen waren. Sie eilte zu Leni hinüber, mit der sie fast in der Tür zusammenstieß und die sich ratlos hatte zu ihr flüchten wollen.

„Fräulein Petra!"

Das war Werkenthins Stimme! Ganz deutlich hatte sie es herausgehört, und sie fühlte, wie die quälende Unruhe mit einem Schlage von ihr wich. Rasch warf sie ein Tuch über die Schultern und stieß die Fensterladen auf. Flackernde Schatten fielen ins Zimmer, Leni folgte ihr zögernd.

Werkenthin atmete erleichtert auf, als er die beiden Mädchenköpfe dort am Fenster nebeneinander sah. Was mag in dem schweigsamen Hause dort vorgehen, hatte er sich heißen Herzens gefragt, als er vorhin das Plateau erreichte und das im fahlen Mondlicht daliegende Haus mit geschlossenen Türen und Fenstern vor sich sah.

„Ist der Ringkofler in der Hütten?" rief der Wyssaier Franz hinauf.

Der Thomas . . .? In der Hütten . . .? Die beiden Mädchen sahen sich fragend an.

„Nein . . . er ist ja schon seit Mittag wieder weg", gab Petra zurück. Aber sie dachte dabei an das Kreuz, und daß die Leni ihn beim Aufstieg nicht getroffen hatte. Und die Ahnung eines dunklen Verhängnisses, das aus dieser Nacht aufsteigen wollte, griff quälend nach ihrem Herzen.

„Ist er den gewohnten Weg zurückgegangen?" wollte der Horlacher wissen.

„Ja . . . dort stieg er ab . . .", sagte sie und wies ihm die Richtung.

Die Männer wechselten einen Blick.

„Dann müssen wir weiter."

„Aber geben Sie uns Nachricht!" rief Petra noch nach.

Werkenthin wandte sich noch einmal zurück.

„Ich komme morgen früh herauf."

Sekunden später waren die Männer wieder vom Plateau verschwunden. Wie ein Nachtspuk war das Ganze vorübergehuscht.

Die beiden Mädchen sahen ihnen nach, solange sie den Widerschein der Fackeln erspähen konnten.

„Legen Sie sich nur wieder hin, Leni. Ich will auch versuchen, zu schlafen . . ."

Aber an ein Einschlafen war in dieser Nacht nicht mehr zu denken. Petra lag, von Selbstvorwürfen gequält, und starrte durch das offen gebliebene Fenster hinaus in den langsam heraufdämmernden Morgen.

Rost frißt Eisen, Sorge den Menschen.

Der Spruch unten in der Halle stand ihr deutlich vor Augen.

Dabei hatte sie es doch nur gut gemeint mit dem Manne, der sich zu ihr verirrt hatte, und der nun den Tag über draußen im Gebirge umhergelaufen war, bei hereinbrechender Nacht vielleicht vom Wege abgekommen war und nun unter irgendeiner Felswand lag und den neuen Tag erwartete. Denn an ein Unglück konnte und wollte sie nicht glauben. Das hatte sie nicht gewollt, das durfte eine gerechte Vorsehung auch nicht zulassen, das nicht!

Auch Regine hatte in dieser Nacht keinen Schlaf gefunden. Sie hatte ihn nicht einmal gesucht. Eine Zeitlang hatte ihr die alte Gundl Gesellschaft geleistet, und nun saß sie wieder allein auf der Bank vor dem Hause und sah den jungen Tag werden. Sah die ersten grauen Schatten wie Schleier den Berg herabsinken, sah die eisigen Zinnen dort oben rot aufglühen und sah, wie dieses Feuer dann unaufhaltsam über die weiten Eis- und Schneehänge herabschritt, die letzten Schatten aus den Talgründen verjagend.

Sieghaft strahlend war die Sonne über einen neuen Tag heraufgezogen, aber ihr Licht fiel auf die alte Qual, auf die Sorgen von gestern. Von den beiden Männern, die in der Nacht hinaufgezogen waren, war noch keine Nachricht gekommen, ein sicheres Zeichen dafür, daß sie den Vermißten nicht in der Hütte gefunden hatten.

„Guten Morgen, Regine."

Aufgeschreckt sah sie sich um. Meinhard trat aus dem Hause.

(Fortsetzung folgt)



als „Braut eines Soldaten“ ausgegeben hatte. Hier ließ sie sich einige Zeit bestens bewirten, um dann mit den Kleidern der Tochter des Hauses zu verschwinden. Die Polizei war ihr aber auf den Fersen, und die Bielefelder Strafkammer verurteilte sie jetzt zu zwei Jahren Gefängnis.

Die Kameradschaft ehemaliger Freikorpskämpfer hielt am Sonntag, dem 14. Juni, im Verkehrslokal „Kyffhäuser“ ihren Monatsappell ab. Kam.-Führer Ahrend wies auf die Einweihung des Ehrenmals ehem. Freikorpskämpfer in München hin und betonte die Verdienste, die sich die Kameraden in der damaligen Zeit um das Vaterland erworben hatten, auch in der jetzigen Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus stehen die ehemaligen Freikorpskämpfer wieder ihren Mann. Dabei sind ihnen und ihren Kameraden die früheren Erfahrungen oft von großem Nutzen.

Erwähnung fand das neunjährige Bestehen der Bielefelder Ortsgruppe. Auf das am nächsten Sonntag um 8 Uhr auf dem Schürbusch stattfindende Wettkampfschießen wurde nochmals hingewiesen. — Die Teilnehmer zu der Fahrt nach Isselhorst finden sich am Sonntag, dem 28. Juni, mittags 13.20 Uhr, auf dem Hauptbahnhof ein. Ausgangs des Appells fand Kam.-Führer Ahrend besonders anerkennende Worte für die Taten, die in der letzten Zeit von unseren Truppen und unseren Verbündeten vollbracht worden. So wie die Kameraden an der Front ihre Pflicht restlos erfüllen, müsse auch jeder einzelne in der Heimat alles bis zum letzten einsetzen, um den Sieg zu erringen.

Monatsappell der Moselwacht. Ein Bild der Geschlossenheit der inneren Front bot am Montagabend der gut besuchte Monatsappell der Bielefelder Kriegerkameradschaft „Moselwacht“. Der stellvertretende Kameradschaftsführer Ferdinand Ontrup gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß so zahlreiche Fäden von der Heimat zur Front und umgekehrt liefen, wie das der Liebesgabenverkehr von innen und die Dankbriefe der Frontkameraden bewiesen. Der rührige Propagandawart wandte sich in einem aufschlußreichen Vortrag besonders gegen die Gerüchtemacher. Kreiskasseninspektor Otto brachte dann in einem Vortrag und in prächtigen Farbfotos seinen aufmerksamen Hörern das unbekannte Bielefeld nahe.

Verkauf von Gasmasken. Am Freitag, dem 19. Juni, findet von 15—16.30 Uhr ein Verkauf von Gasmasken für die Ortsgruppen Siegfried und Arndt in der Teichstraße 17 statt.

Bielefeld-Land

Isingdorf. (Siebzigster Geburtstag.) Heute feiert der Schuhmachermeister Heinrich Schack, der seit fünfzig Jahren zu dem Leserkreis der WZ. gehört, in Frische und Rüstigkeit seinen siebzigsten Geburtstag.

Handelsnachrichten

Altenessener Schweinemarkt vom 16. Juni. Auftrieb: Ferkel 1623, Läuferschweine 1000. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen alte 12 RM., 6—8 Wochen alte 12—28 RM., 8—12 Wochen alte 28 bis 65 RM. Läuferschweine: 3—4 Monate alte 65—100 RM., 4—6 Monate alte 100—160 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Portland-Zement- und Kalkwerke „Anna“ AG., Neubeckum i. W. Nach Verrechnung der Unkosten sowie nach 65 620 (71 864) RM. Abschreibungen ergibt sich einschl. 46 191 RM. Gewinnvortrag ein Gewinn von 107 690 RM., wovon nach Abrechnung der Tantiemen 55 000 (—) RM. den Rücklagen zugeführt und 47 690 RM. vorgetragen werden sollen (i. V. 8473 RM. Verlust).

Sinalco AG., Detmold. In der HV. wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1940/41 (30. 11.) ohne Erörterung zur Kentnis genommen und antragsgemäß beschlossen, aus dem erzielten Reingewinn eine Dividende von wieder 8 Prozent auf 850 000 RM. AK. zu verteilen. Ausführungen zur Geschäftslage im laufenden Jahre wurden nicht gemacht.

Der Salzdetfurth-Konzern im Jahre 1941. Im Gesamtunternehmen (ohne die kupfererzeugenden Gesellschaften und kleineren Beteiligungen) konnten Zugänge auf Neuanlagekonto von 25,05 (18,09) Mill. RM. verbucht werden. Die Abschreibungen auf das Anlagevermögen betragen demgegenüber rund 20 (22,15) Mill. Reichsmark und verteilen sich mit 14,35 Mill. RM. auf normale und mit 5,58 auf Sonderabschreibungen.

Der Begriff der Feldpost / Wo beginnt der Mißbrauch?

Die Gebührenvergünstigungen der Feldpost sind für den privaten Verkehr der Soldaten mit ihren Angehörigen bestimmt, ihre Inanspruchnahme für rein geschäftliche oder gewerbliche Zwecke stellt daher eine Mißbrauch dar. Einige Beispiele mögen dies erläutern:

Ein Soldat bestellt sich ein Buch bei einem Buchhändler und läßt es sich an die Front schicken, oder er schickt Filme zum Entwickeln an einen Fotohändler und die Fotohandlung sendet die entwickelten Lichtbilder ins Feld. In diesen beiden Fällen kann weder der Buchhändler noch die Fotohandlung die Gebührenvergünstigung der Feldpost für sich in Anspruch nehmen, denn es handelt sich hier um Geschäftssendungen, für die die Gebühren des gewöhnlichen Postdienstes zu entrichten sind. Aehnlich verhält es sich beim Verkehr der Banken mit ihren Kunden, die zum Wehrdienst eingezogen sind. Die Kontoauszüge können nicht unter Feldpost verschickt werden, weil der Bankverkehr als geschäftlicher Verkehr anzusehen ist. Auch Sendungen von Zivilbehörden, Pfarr-, Gemeinde- und Standesämtern an Wehrmachtsangehörige gelten nicht als Sendungen privaten Inhalts und müssen zu den Inlandsgebühren freigemacht werden.

Dagegen können Wehrmachtangehörige in ihren geschäftlichen, gewerblichen oder beruflichen Angelegenheiten die Gebührenvergünstigungen der Feldpost in Anspruch nehmen und die erforderlichen Benachrichtigungen an die Heimat zur Fortführung ihrer Geschäfte und Betriebe vornehmen. Sie dürfen aber nicht die gesamte Post ihrer Heimatbetriebe vom Felde oder von ihren Ersatztruppenteilen aus gebührenfrei befördern lassen. Es wäre z. B. unzulässig, wenn ein Arzt, der in einem Reservelazarett tätig ist, die ärztlichen Rechnungen seiner Privatpraxis als Feldpost gebührenfrei absenden würde. Das gleiche gilt, wenn ein Werbefachmann sich Werbedrucksachen päckchenweise ins Feld schicken ließe, um sie später als Einzelsendungen gebührenfrei in die Heimat befördern zu lassen. Ein solches Verfahren, das lediglich den Zweck hätte, die Zahlung von Freigebühren zu umgehen, würde die Feldpost mit Geschäfts- und Werbesendungen überschwemmen und damit den privaten Feldpostverkehr, für den die Feldpost in erster Linie eingerichtet ist, schädigen.

Grundsatz ist also, daß geschäftliche oder gewerbliche Sendungen von Firmen usw. den Gebühren des gewöhnlichen Postdienstes unterliegen, während sie von Wehrmachtangehörigen unter Feldpost zugelassen werden, soweit sie zur Lenkung des Heimatbetriebes notwendig sind.

Sendungen von Privatpersonen an Soldaten, die sich auf Heimaturlaub befinden, genießen nicht die Gebührenvergünstigungen der Feldpost, weil diese Sendungen zwangsläufig eine Privatanschrift tragen und alle Sendungen, die von Privatpersonen ausgehen und an eine Privatanschrift gerichtet sind, den Gebühren des gewöhnlichen Postdienstes unterliegen. Ausgenommen hiervon sind selbstverständlich die Feldpostsendungen, die dem Urlauber aus dem Felde nachgeschickt werden. Der Urlauber selbst kann Sendungen an Privatpersonen unter „Feldpost“ nur abschicken, wenn er seine Sendungen mit dem Briefstempel einer Wehrmachtdienststelle versehen läßt. An die in Lazaretten befindlichen oder zu einer anderen Einheit abkommandierten Soldaten kann der Vermerk „Feldpost“ angewandt werden, dagegen nicht, wenn die Privatanschrift des Empfängers angegeben ist.

Der Vermerk „Feldpost“ stellt einen gebührenbefreienden Vermerk im Sinne des Postgesetzes dar. Wer unberechtigt einen solchen Vermerk anwendet, macht sich strafbar.

Von Weser bis Rhein

Man kann nicht bauen, wie man will.

Spenge. Der 50 Jahre alte Heinrich Haubrock aus Spenge wollte im Sommer 1939 sein Einfamilienhaus aufstocken lassen. Als die Baugenehmigung erteilt war, brach der Krieg aus und der Bauschein wurde deshalb zunächst nicht ausgehändigt. H. erreichte aber später die Aushändigung des Scheines, nachdem er den Behörden gegenüber erklärt hatte, daß er während des Krieges sein Bauvorhaben nicht ausführen lasse. Dieser Zusicherung zuwider beauftragte er im Frühjahr 1940 den Bauunternehmer R. mit der Ausführung der Arbeiten und händigte diesem auch den Bauschein aus. Das geschah, obwohl H. als Sachbearbeiter für baupolizeiliche Angelegenheiten beim Amt Spenge genau wußte, daß eine allgemeine Anordnung ergangen war, nach der derartige Bauvorhaben nicht fortgeführt werden durften. Das Amtsgericht Bielefeld verurteilte den H. jetzt zu 500 RM. Geldstrafe. Der mitangeklagte Bauunternehmer, dem ein Verschulden nicht nachgewiesen werden konnte, wurde freigesprochen.

Wer kennt den Täter?

Oerlinghausen. Der Verschönerungsverein hat am Tönsberg Ruhebänke aufstellen lassen. Rohe Burschen haben mehrere dieser Bänke beschädigt. Die Bänke wurden von jedermann mit Freuden zum Ruhen eingenommen. Hoffentlich gelingt es, die Burschen dingfest zu machen.

Zuchthaus für eine 19jährige

Sie sammelte in die eigene Tasche.

Rheda. Die neunzehnjährige Agnes Sundbaumhüter aus Rheda hatte ihren Arbeitslohn verjubelt und faßte, als sie ihrer Mutter den Lohn abliefern sollte, den Plan, sich mühelos in den Besitz des Geldes zu bringen. Sie fertigte eine Bescheinigung, nach der sie zur Sammlung für bombardierte Lazarette beauftragt war, und sammelte in kurzer Zeit 29 RM. Die Angeklagte hat sich in gemeiner Weise den Umstand zunutze gemacht, daß jeder gern und reichlich gibt, wenn es sich um ein Opfer für unsere verwundeten Soldaten handelt. Wer so die Gebefreudigkeit des deutschen Volkes ausnutzt und damit die heiligsten Gefühle jedes Volksgenossen verletzt, ist ein Volksschädling, der sich außerhalb der Gemeinschaft stellt. Das gilt um so mehr, wenn es in so raffinierter Weise geschieht, wie es die Angeklagte getan hat, die auch sonst nichts taugte und ihrer Mutter schon manchen Kummer machte. Lediglich ihrer Jugend hat sie es zu verdanken gehabt, daß sie mit einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten und zwei Jahren Ehrverlust vor dem Bielefelder Sondergericht davonkam.

Schlachtenten zu Ueberpreisen

Zuchthausstrafen gegen Preiswucherer.

Rheda. Vor dem Sondergericht Bielefeld hatten sich der Lebensmittelhändler Bernhard Witte aus Rheda und der Metzger Paul Thomas aus Hagen-Haspe wegen Preiswuchers, begangen als Volksschädling unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse, zu verantworten. Die Angeklagten hatten in der Zeit vom Mai bis August 1941 in größerem Umfange Schlachtenten zu Ueberpreisen angekauft und wieder verkauft. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten Witte zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten und den Angeklagten Thomas zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Außerdem wurden gegen beide Angeklagten Geldstrafen verhängt und die Einziehung des verdienten Mehrerlöses angeordnet. In der Urteilsverkündung erklärte der Vorsitzende, daß der Preiswucher ein besonders verwerfliches Verbrechen gegen die Kriegswirtschaft sei und jeder Versuch, das Preisgefüge durch Preiswucher zu umgehen, hart bestraft werden müsse. Jeder, der die Kriegsverhältnisse ausnutze, um sich zu bereichern, sei ein Volksschädling und werde als solcher behandelt.

WZ-Sportnachrichten

Neue Termine der Gauklasse.

Am 21. Juni 1942 spielen Borussia gegen Röblinghausen und Arminia gegen Herten (Kormannshaus, Gehfeld). Das Spiel Arminia gegen Borussia wird abgesetzt.

Schalke als Favorit für die deutsche Meisterschaft

Von den beiden Spielen der Vorschlußrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft, die am 21. Juni mit den Treffen Schalke 04 gegen Kickers Offenbach in Gelsenkirchen und Blau-Weiß Berlin gegen Vienna Wien in Berlin durchgeführt werden, ist die Berliner Begegnung ein Kampf mit vielen Fragezeichen. Während Schalke 04 allgemein als Sieger gegen die Offenbacher Kickers erwartet wird, ist der Ausgang der Vorentscheidung zwischen Blauweiß Berlin und Vienna Wien in der Tat schwer zu beurteilen. So wie die Dinge liegen, kann es in Berlin genau so einen Sieg von Blau-Weiß, wie auch einen Erfolg der Vienna geben.

Das Zusammentreffen Schalke — Offenbach steht hingegen unter anderen Voraussetzungen. Schalke hat eine sehr starke Mannschaft beisammen und mit ihr bereits überlegene Erfolge erzielt. Die Offenbacher Kickers dürften gegen Schalke alle starken Reserven in die Wagschale werden, aber dennoch wird bei einem normalen Verlauf das Schalker Kreiselspiel kaum zu halten sein. Letzten Endes müßte es daher auch einen klaren Sieg der Knappen geben, denn jeder andere Ausgang käme einer Riesenüberraschung gleich.

Schalke 04 wird nach allen Erwartungen dann auch als Favorit in das Endspiel einziehen, das am 5. Juli in Berlin stattfindet.

Gebiet Westfalen verlor im Fußball.

Im ersten Gruppenspiel traf der Fußballmeister des Gebietes Westfalen, die Mannschaft des Bannes 67 Bochum, in Frankfurt am Main auf das Gebiet Hessen-Nassau. Für die Westfalen gab es leider eine Enttäuschung, wurden sie doch mit 5:1 (3:0) klar geschlagen.

Die Vorschlußrunde zur Handballmeisterschaft.

Die deutsche Handballmeisterschaft steht am 21. Juni im Zeichen der Vorentscheidung. Die beiden Spiele der Vorschlußrunde führen den SV. Waldhof und die SG. Ordnungspolizei Berlin in Mannheim sowie die SG. Ordnungspolizei Magdeburg und den VSV. Reinecke Brieg in Magdeburg zusammen.

Hochsprungrekord in Italien.

Bei den Meisterschaften der italienischen Leichtathleten in Parma verbesserte Alfredo Campagner im Hochsprung seine eigene Bestleistung von 1,96 auf 1,98 Meter. Mit seiner neuen Rekordmarke ist der italienische Meister nun endgültig zur europäischen Spitzenklasse aufgerückt.

Mittwochrennen in Dortmund.

Der Dortmunder Rennverein wartet auch am heutigen Mittwoch wieder mit einem gemischten Programm auf, in dessen Mittelpunkt das Nereide-Rennen steht. In dieser, den Dreijährigen vorbehaltenen Fliegerprüfung ist allerdings die Teilnehmerzahl stark zusammengeschrumpft.

Unsere Voraussagen: 1. R.: Petronius — Petersberg, 2. R.: Göllnitz — Constantin, 3. R.: Manzanares — Grotius, 4. R.: Spielart — Prinz Waldemar, 5. R.: Ahorn — Rosenpage, 6. R.: Hoher Rat — Nußknacker, 7. R.: Fellache — Contra.

Humor.

Zum Sehen geboren!

Ein Bauer kam des öfteren in die Stadt zum Markt und begegnete dabei ab und zu einem Zug von Waisenkindern.

„Das ist doch sonderbar“, sagte er da einst zu einem Begleiter. „Ich gehe nun schon an die zwanzig Jahre in die Stadt, aber die Kinder werden ihr Lebtag nicht größer. So habe ich sie schon gesehen, als mein seliger Vater noch lebte.“

Einfache Erklärung.

Frau Edeltraut wacht mitten in der Nacht plötzlich auf und hört leise Schritte auf der Treppe. „Fritz!“, weckt sie ihren Mann, „Fritz, wach auf!“ „Was ist los?“, knurrte der Gatte. „Es ist jemand auf der Treppe — ich höre deutlich, wie jemand auf Zehenspitzen die Treppe heraufschleicht.“ „Auf Zehenspitzen?“ „Wenn ich dir's doch sage!“ „Auf Zehenspitzen — dann werde ich's wohl selber sein!“

Herzlich willkommen.

Fritzchen kommt sehr spät nach Haus. „Wo hast Du denn gesteckt?“, fragt Mutti. „Bei Schulzens“. „Kamst Du denn da nicht ungelegen?“

„Och nein, im Gegenteil, weißt Du. Frau Schulze hat sich so gefreut. Als ich kam, sagte sie: Du hast mir gerade noch gefehlt!“

Die kleine Elfe

Als Li-tai-pe, noch in jungen Jahren, einmal im weiten Garten um sein Haus spazieren ging, Verse vor sich hinsprechend, erblickte ihn eine kleine Elfe, die sich am Teich auf einem Schilfrohr schaukelte; und da sie sah, daß er ein Dichter war, entbrannte sie in Liebe zu ihm, flog ins Gebüsch, verwandelte sich und trat ihm im Baumschatten als Mädchen gegenüber, das war so schön und zart, daß Li-tai-pe sogleich in Liebe entbrannte und nicht anders konnte, als es anzureden.

Von da an trafen sie sich alle Tage um die Vorabendstunde im Garten. Und als das Jahr zur Höhe stieg, kam das Mädchen auch in des Dichters Haus.

Dort saß es bei ihm nieder in seinem zarten grünen Kleidchen, das wie Falterflügel schillerte, und sah ihm zu, während er vor seinem Tuschnapf hockte und Verse zu Papier brachte; und manchmal sang es ihm mit süßer Stimme vor, daß er entzückt lauschte und ihren Gesang niederschrieb auf das große Blatt vor ihm.

Aber wenn sie dann gehen mußte, weil die Dunkelheit hereinbrach und alle Blütenkelche sich schlossen, so wehrte sie ihm immer, sie hinauszubegleiten in den Garten; ja, sie bat flehentlich, ihr nicht einmal durchs Fenster nachzusehen, wohin sie ginge, dieweil, wenn er's jemals täte, sie nimmermehr wiederkommen könne.

Da er sie sehr liebte, bezwang Li-tai-pe lange seine brennende Neugier, woher die geheimnisvolle Geliebte zu ihm kommen möge; doch als viel Zeit vergangen war und er sich ihrer und ihres Besitzes sicher glaubte, schlich er ihr eines Abends auf leisen Sohlen nach in den schon schattenvollen Garten und kam gerade noch zur Zeit, um zu sehen, wie sie plötzlich im Mondlicht einer Wiese am See verschwand und an ihrer Stelle eine kleine Elfe da war, die sogleich in den weißen Kelch einer Wasserrose schlüpfte.

Aber von dem Tage an kam das Mädchen nicht wieder, wie sie's gesagt hatte. Nun begann eine traurige Zeit für Li-tai-pe.

Er saß in seinem Hause und sehnte sich nach der Geliebten, deren Besitz er fürwitzig verscherzt, nach ihrem sanften Auge, nach ihrer zarten, schönen Stimme, nach ihrem Kleidchen, das wie Falterflügel schimmerte. Er lief immer wieder ans Fenster, zu sehen, ob sie nicht über den Weg gegangen käme; aber sie kam nicht.

Da begann er, seinen Schmerz in Verse und Reime zu bringen, und er schrieb ein ganzes Buch, in dem er sie besang; er gab ihr den Namen „Klein Elfe“ und erzählte, wie sie im Kelch einer Wasserrose auf dem Spiegel des dunklen Teiches wohnte und in den blauen Sommernächten sich auf den Gräsern des Gartens wiegte und mit den Nachtigallen um die Wette sang, bis die Sänger im Gebüsch sich besiegt gaben und verstummten und ergriffen ihrem Gesange lauschten.

Als das Buch fertig war und gedruckt wurde, sprach man in der ganzen großen Stadt und selbst im Kaiserpalast von nichts anderem, als von der kleinen Elfe, die der große Dichter liebte; und der Kaiser befahl, daß ihr zu Ehren allabendlich, wenn die Nachtigallen zu schlagen anhoben, hundert Glocken aus allerfeinstem Porzellan geläutet werden sollten.

Aber aller Ruhm seines Namens tröstete Li-tai-pe nicht darüber, daß er die Geliebte für immer verloren hatte; er stand oft am offenen Fenster und seufzte nach ihr in den Abend hinaus; und wenn die Glocken vom Kaiserschloß herüberklangen, so ward seine Seele mit bitterer Galle getränkt.

Und eines Abends, als er so traurig am Tische saß und über einen neuen Vers sann, die verlorene Geliebte zu preisen, kam durchs offene Fenster ein Falter, der zog eine Weile in stummen Kreisen um die Lampe, daß seine zarten Flügel im Lichte schillerten; schloß das Flügelpaar und sah den Dichter lange mit seinen Äuglein an, die ihm wie winzige Nadelköpfchen im Antlitz saßen; und dann fiel er plötzlich auf das halbbeschriebene Blatt, tanzte ein Weilchen auf seiner Weise umher, wie nach einer von ferne klingenden Melodie, breitete die Flügel aus und segelte still hinaus in die blaue Nacht.

Li-tai-pe sah ihm voll Glück und Schmerz nach, denn er wußte wohl, daß es die Geliebte war, die ihn besucht hatte.

Aber da er die feuchten Augen wieder zu seinem Papier wandte, sah er darauf in allerzierlichsten Buchstaben geschrieben:

„Danke!“

Eine chinesische Legende, nacherzählt von **Hans v. Hülsen.**

Es hat keinen Zweck

Es hat keinen Zweck, zu murren und zu klagen, wenn uns einmal ein schmerzliches Opfer oder die alltägliche Pflicht, die uns dieser entscheidungsschwere Krieg auferlegt, gar zu hart bedrücken wollen.

Es hat keinen Zweck —. Dieser Ausdruck hat wie eine gangbare Scheidemünze viel von seiner ursprünglichen bildkräftigen Prägung eingebüßt. Der Zweck oder, wie man früher geläufiger sagte: die Zwecke war ehedem ein kurzer Nagel mit stark abgeflachter Kuppe, mit dem die Schützen ihre Ringscheiben auf der auffangenden Holzwand befestigten. Er bezeichnete genau den Mittelpunkt der Scheibe, und wer sie ohne Mucken ins Visier nahm, der traf den Nagel auf den Kopf. Wer aber das ruhige Blut nicht bewahrte, der verfehlte — den Zweck, nämlich den Kernpunkt, das Ziel. So bedeutete im ursprünglichen Sinn Zweck eine plastische Ausdrucksform für Ziel.

Damit wird uns doppelt klar, daß alles Klagen und Meckern „keinen Zweck“ hat. Es führt nicht zum Ziel. Wenn wir daheim aber mit einem zuversichtlichen „dennoch!“ alle Mucken bannen, dann erfüllen wir unseren Zweck: dann treffen wir wie unsere tapferen Kämpfer an der Front mitten ins Schwarze. Unser Zweck und Ziel aber ist der große Sieg!

Nebenbei

Gluck ärgerte sich auf einer Probe rechtschaffen mit dem Tenor herum. Er sang falsche Töne, setzte immer an der unrechten Stelle ein, nahm die Tempi mal zu schnell, mal zu langsam, so daß Gluck schier verzweifelt war und den Mann schließlich regelrecht abkanzelte.

Zerknirscht hörte sich der Sänger die Strafpredigt an und sagte reumütig:

„Meister, haben Sie Geduld mit mir. Ich werde mir alle Mühe geben und verspreche Ihnen, daß Sie mich bei der Generalprobe nicht wiedererkennen werden!“

Bei der Generalprobe, die wenige Tage später im Kostüm stattfand, war der Sänger in seinen Leistungen um nichts gebessert, so daß ihm Gluck sofort nach den ersten Tönen zurief:

„Lieber Freund, ob Sie' glauben oder nicht: Ich erkenne Sie wieder!“

*

Lenbach wurde einmal von einer redseligen Dame überfallen: „Sie sind doch Maler, Meister! Wie schön muß das sein, immer die Schönheit darstellen zu dürfen!“

„Mitnichten!“ antwortete Lenbach. „Ich bin ja nicht Landschafts-, sondern Porträtmaler!“

*

Geheimrat Virchow liebte es, in seinen Vorlesungen seinen Hörern auch die Herkunft vieler ärztlicher Ausdrücke nahezubringen. Dabei geschah es einmal, daß er einem Studenten die Herkunft des Wortes Morphium erläutern wollte. Der junge Mann wußte auf eine entsprechende Frage keine Antwort zu geben.

Virchow hatte gerade einen seiner freundlichen Tage. Darum wollte er dem Studenten helfen und fragte ihn unter deutlichem Hinweis auf den griechischen Gott der Träume, Morpheus:

„Nun, mein lieber Freund, Sie werden mir doch gewiß sagen können, in wessen Arme Sie ruhig und beglückt schlafen werden, wenn Sie Ihr Examen bestanden haben.“

Der junge Mann lief puterrot an und sagte verschämt:

„Aber, Herr Geheimrat, muß ich das unbedingt sagen?“

*

In der Schule wird ein Gedicht von Anastasius Grün gelernt, und die Lehrerin erklärt den Mädchen, der Dichter heiße in Wirklichkeit Graf Auersperg — der Name Anastasius Grün sei sein Dichtername, ein „Pseudonym“, wie man auch sage. „Ist euch“, fährt die Lehrerin fort, „noch ein anderes Pseudonym bekannt?“

Tiefes Nachdenken und entsprechendes Schweigen. Nach einiger Zeit meldet sich Wilhelminchen und ruft triumphierend: „Ich weiß eins: Tante Meier!“